

WIR



#04/2024

WIRTSCHAFT IM REVIER

Das Magazin der IHK Mittleres Ruhrgebiet



Foto: Ganzkörperscanner der Dermatologie St. Josef Katholische Kliniken

BOCHUM ALS LEUCHTENDES BEISPIEL

Digitalisierung in der
Gesundheitswirtschaft

SICHERHEIT FÜR DAS INTERNET DER DINGE

Deep Dive bei
PHYSEC in Bochum

DAS NEUE HUSEMANN KARREE

Mixed-Use-Immobilie
als Vorbild

PRAGMATISCH, OPTIMISTISCH, GUT

Streifzug durch
Weitmar-Mark

IHK-Termine



PREMIUM

22.11.2024

RuhrFaktor New Work
11-15 Uhr,
IHK in Bochum, Ostring 30-32
Lisa Storm (storm@bochum.ihk.de)

17.01.2025

IHK-Wirtschaftsempfang
Sie sind Geschäftsführer:in eines
Mitgliedsunternehmens und haben bis
Ende November noch kein Save the
Date erhalten? Dann melden Sie sich
bei uns: events@bochum.ihk.de

FUTUREZONE

3.12.2024

**FutureZone KI zur
Gesundheitswirtschaft**
Stefanie Rogg
(rogg@bochum.ihk.de)

Webinar-Reihe der NRW-IHKs

14.11.2024

FOKUS Unternehmensnachfolge
Nachfolge ist weiblich:
Fachimpuls und Expertinnengespräch
zur erfolgreichen Nachfolgestaltung,
16-17:30 Uhr, digital

11.12.2024

FOKUS Unternehmensnachfolge
Eckpunkte für einen geglückten
externen Unternehmensverkauf
aus Sicht von Transaktionsexperten
(Recht und Steuern), 16-17:30 Uhr,
digital

UPDATE

16.01.2025

Update Ausbildung:
Ausbildung mit psychischen
Krisensituationen - die neue
Normalität. Was tun? 14:30-16 Uhr,
IHK in Bochum, Ostring 30-32
Andrea Koch (koch@bochum.ihk.de)

HAUSBESUCH

12.11.2024

Hausbesuch Nachfolge bei der F.E.S.
17-19 Uhr
Filter GmbH, Beuler Höhe 37,
45525 Hattingen
Lea Wegmann
(wegmann@bochum.ihk.de)

UNSERE SPRECHTAGE

27.11.2024

**Finanzierungs- und
Fördermittelsprechtag**
10-15 Uhr,
IHK in Bochum, Ostring 30-32
Julian Mikulik (mikulik@bochum.ihk.de)

28.11.2024

**Sprechstunde für
Studienzweifler:innen**
14-15 Uhr,
IHK in Bochum, Ostring 30-32
Andrea Koch (koch@bochum.ihk.de)

5.12.2024

**Nachfolgesprechtag:
Recht und Steuern**
10-13 Uhr,
IHK in Bochum, Ostring 30-32
Julian Mikulik (mikulik@bochum.ihk.de)

EHRENAMT

06.11.2024

IHK-Wirtschaftsbeirat Hattingen
17-19 Uhr, Fatma Yüceoglu
(yuceoglu@bochum.ihk.de)

05.12.2024

IHK-Vollversammlung
öffentlicher Teil, 17-19 Uhr,
IHK in Bochum, Ostring 30-32

Sie haben Interesse an
einer Veranstaltung?
Alle Infos zur
Anmeldung hier:



Liebe Leser:innen,



Bochum hat sich zu einem pulsierenden Zentrum der Gesundheitswirtschaft entwickelt. Der Zuschlag für den Gesundheitscampus NRW im Jahr 2009 war nicht der Startschuss, aber ein Katalysator für das Wachstum dieses Wirtschaftszweigs. Heute können wir in Bochum selbstbewusst sagen: Die Gesundheitswirtschaft ist ebenso ein wirtschaftlicher Leuchtturm wie die IT-Sicherheit. Sie ist eine Leit- und Zukunftsbranche.

Wenn Unternehmen in einem dynamischen Umfeld agieren, profitieren sie von einem intensiven Austausch von Ideen, Ressourcen und Best Practices. Im Ruhrgebiet wird die interdisziplinäre Zusammenarbeit vorbildlich gefördert, das zeigt die Titelgeschichte dieser Ausgabe. Durch den vielseitigen Dialog zwischen Forschungseinrichtungen, Start-ups, etablierten Firmen, Initiativen und Netzwerken entstehen Synergien, die zu wegweisen Entwicklungen führen und für Arbeitgeber:innen hochattraktiv sind.

Zu diesem Netzwerk gehört natürlich auch unsere IHK. Mit Stefanie Rogg haben wir eine fachkundige Referentin im Team, die in der Gesundheitswirtschaft bestens vernetzt ist,

Unternehmen berät und unterstützt. Sie ist unter anderem im Initiativkreis des Gesundheits-Campus Bochum aktiv und vertritt unsere IHK im Netzwerk MedEcon Ruhr. Außerdem widmet sie ihre erfolgreiche Veranstaltungsreihe #FutureZone KI im Dezember der Gesundheitswirtschaft.

In dieser Ausgabe werfen wir vor allem einen Blick auf gute und wirtschaftlich tragfähige Ideen für die Digitalisierung im Gesundheitswesen. Denn Digitalisierung kann den Zielkonflikt zwischen Versorgungsqualität und Kosten auflösen.

So arbeiten wir alle gemeinsam weiter daran, dass sich Bochum als Modellstadt für die digitale Transformation im Gesundheitssektor einen Namen macht, nationale und internationale Firmen anzieht und hier wachsen lässt. Einige gelungene Beispiele stellen wir in unserer Titelgeschichte vor. Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Ihr

Michael Bergmann

Hauptgeschäftsführer
der IHK Mittleres Ruhrgebiet

INHALT

Editorial 03

Ehrenamt

06 Bernadetta Brandenburg
verstorben

35 Warum Prüfer:innen im
Ehrenamt so wichtig sind



Die Story

Bochum als leuchtendes Beispiel
Digitalisierung in der Gesundheitswirtschaft



Deep Dive

Sicherheit für das Internet der Dinge

KompetenzWerk

20 Wie KI Ihr Unternehmen nach vorn bringt

22 Gefährliche Substanzen auf dem Wertstoffhof – IHK bietet Zertifikatslehrgang

23 Psychische Krisen: Hilfe für Azubis

Kreativwirtschaft

24 Die Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
feiert 60-Jähriges

Einst Bergwerk, heute Spielwiese
der Kunst

Regionalbetreuung

27 Blitzumfragen: Was ist für Ihr Unternehmen
in Herne, Witten und Hattingen wichtig?

Stadtentwicklung

Das neue Husemann Karee



Kompakt

- 07 Neue Förderung für Gründung und Nachfolge
 - Erfolgreiche IHK-Delegationsreise nach Ghana
 - Faire Fachkraftmigration: GIZ unterstützt Unternehmen
- 43 Digitale Reihe: Inklusion in der Arbeitswelt
 - Neues IHK-Portal: Sicher und erfolgreich im internationalen Geschäft
- 48 IHK sucht Ausbildungsbotschafter:innen
 - IHK-Handelsreport Ruhr 2024

IHK-Jubiläen 36

Aus- und Weiterbildung

- 40 Stars der Ausbildung 2024

Wirtschaftsjunioren

- 42 Wirtschaftsjunioren besuchen Marketing Club Bochum

Start-up-Szene

- 44 WERK X startet unter neuer Leitung in die neunte Runde



46

Auf geht's Azubis

- Lernen durch Erleben:
Inklusionstag sensibilisiert Azubis

Gesucht und gefunden

- 49 Freie Fläche für kreative Unternehmer:innen in Witten-Herbede



50

Streifzug

- Ladenbummel durch Weitmar-Mark

Alles, was Recht ist

- 57 E-Rechnungspflicht ab 2025
 - Klare Regeln für künstliche Intelligenz
 - Mehr Digitalität in der Ausbildung



Schlussgezwitscher

- 58 Was Röntgenbilder mit mittelalterlichen Botengängen gemein haben

Sommer Sehnsucht

- 59 Hier geht's zu den Bildern vom IHK-Sommerfest

Bernadetta Brandenburg verstorben



Die IHK Mittleres Ruhrgebiet trauert um ihre Vizepräsidentin.

Mit großer Bestürzung haben wir vom Tod unserer Vizepräsidentin Bernadetta Brandenburg erfahren. Die langjährige Gebietsleiterin der LBS Bochum und der LBS Immobilien Bochum engagierte sich über viele Jahre hinweg ehrenamtlich für die IHK Mittleres Ruhrgebiet. Seit 2016 war sie Mitglied der Vollversammlung, 2021 übernahm sie das Amt der Vizepräsidentin in unserem Präsidium. Zudem engagierte sie sich bundesweit im Bau- und Immobilienausschuss der Deutschen Industrie- und Handelskammer.

Mit ihrem Engagement im Innovationskreis Young Professionals und DIHK-Netzwerk „Frauen im Ehrenamt“ folgte sie ihrer Leidenschaft für die Förderung von jungen Talenten und Frauen.

„Die Nachricht vom Tod unserer Vizepräsidentin hat uns schwer getroffen“, sagt Michael Bergmann, Hauptgeschäftsführer der IHK Mittleres Ruhrgebiet. „Bernadetta war unserer IHK treu verbunden und engagierte sich über viele Jahre ehrenamtlich für unsere Kammer. Mit ihr verlieren wir eine engagierte, offene und positive Persönlichkeit, mit der wir immer vertrauensvoll zusammengearbeitet haben. Wir werden sie sehr vermissen.“

Bernadetta Brandenburg war auch in der Lokalpolitik aktiv. Von 2018 bis 2020 gehörte Brandenburg dem CDU-Kreisvorstand an. Viele Jahre war sie auch Mitglied des Kreisvorstandes der Frauen-Union Bochum und des Vorstands ihres Ortsverbands im Bochumer Stadtteil Stiepel. Bernadetta Brandenburg wurde 61 Jahre alt.

Unser tiefstes Mitgefühl gilt ihrer Familie. Die IHK Mittleres Ruhrgebiet, die Hauptgeschäftsführung und ihre Mitarbeitenden werden Bernadetta Brandenburg in ehrender Erinnerung behalten.

Kompakt

Neue Förderung für Gründung und Nachfolge

Gemeinsam mit den Deutschen Bürgschaftsbanken hat die KfW seit November ein neues Förderangebot: den ERP-Förderkredit für Gründung und Nachfolge. Er löst die Anfang 2023 eingestellte Förderung „ERP-Kapital für Gründung“ ab. „Das neue Angebot kann jetzt auch für die Nachfolgefinanzierung genutzt werden und erleichtert die Kapitalbeschaffung beim Kauf eines Unternehmens“, sagt Hans-Christian Hierweck aus dem IHK-Arbeitssteam Unternehmensförderung und -nachfolge. Viele Bedingungen des Vorgängerprogramms bleiben erhalten, einiges ist neu. Darunter: Neben Investitionen, Unternehmensübernahmen und tätigen Beteiligungen sind auch Betriebsmittelfinanzierungen zulässig. Zudem entfällt die bisherige obligatorische Mithaft des Ehegatten oder der Ehegattin bzw. des Lebenspartners oder der Lebenspartnerin. Und: Bei Vorhaben in Regionalfördergebieten erhalten die Antragsteller:innen besonders günstige Konditionen. Alle unsere Kammerstädte gehören zu diesen Gebieten.

Sprechen Sie mich an!



Hans-Christian Hierweck
Arbeitssteam Unternehmensförderung und -nachfolge

Tel. 0234 9113-124
hierweck@bochum.ihk.de



Infos und Anmeldung

Erfolgreiche IHK-Delegationsreise nach Ghana

Intensive Fachgespräche und spannende Einblicke in die lokale Wirtschaft und das „Technical and Vocational Education and Training (TVET)“-System haben Jessica Sollböhrer, IHK-Teamleiterin International, und Dr. Katja Fox aus dem IHK-Führungsteam von der Delegationsreise in die Hauptstadt Ghanas, Accra, mitgebracht. „Der Besuch des Accra Technical Training Centre und des Don Bosco Training Institute war beeindruckend – sehr vergleichbar mit unseren Berufsschulen“, so Sollböhrer. „Besonders beeindruckte mich die Motivation der jungen Ghanaer, Chancen zu ergreifen. Die Ghanaer wissen:

Bildung ist der Schlüssel zu wirtschaftlichem Wachstum.“ Die mitreisenden Unternehmer Jörn Halsinger (Ambylon), Stefan Koshold (Unit M GmbH) und Alexander U. Ritter (Netsplice Naija) haben vielversprechende Kontakte geknüpft. Die IHK plant den Ausbau des Programms für Auszubildende aus Drittstaaten. Neben Ghana gibt es vielversprechende Ansätze in Indonesien und Kolumbien. Außerdem bietet die IHK am 26. November eine Veranstaltung an, bei der Sie mehr über die Chancen des ghanaischen Markts insbesondere bei IT-Outsourcing und Umwelttechnologien erfahren.

Faire Fachkräftemigration: GIZ unterstützt Unternehmen

Die Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH unterstützt Unternehmen dabei, Fachkräfte aus dem Ausland einzustellen. Dazu gehören die Anwerbung, Vorbereitung und das Onboarding von Fachkräften aus Nicht-EU-Staaten. Die angesprochenen Branchen sind derzeit die Pflege, das Hotel- und Gaststättengewerbe sowie die Bereiche Elektrotechnik, Energie- und Gebäudetechnik, IT und Logistik. Gleichzeitig behält die GIZ unter dem Stichwort Faire Fachkräftemigration die Belange der Entsendeländer und der Arbeitskräfte im Blick. Bewerber:innen werden über die Schritte des Migrationsprozesses und die Erwartungen an sie informiert. Von der fairen Vermittlung und Bezahlung der Fachkräfte profitieren auch die künftigen Arbeitgeber:innen, denn so fühlen sich die Fachkräfte respektiert und bleiben länger im Unternehmen.

Sprechen Sie mich an!



Andrea Koch
Teamleiterin Bildungspolitik +
Ausbildungsberatung +
Fachkräftesicherung

Tel. 0234 9113-189
koch@bochum.ihk.de





Gesundheitscampus NRW im Norden (rechts hinten) und GesundheitsCampus Bochum im Süden (links vorne) - ein Magnet für die Gesundheitswirtschaft
Foto: Bochum Wirtschaftsentwicklung, Lutz Leitmann

„Bochum ist für die Gesundheitswirtschaft der place to be“

Seit Bochum 2009 den Zuschlag für den Gesundheitscampus NRW bekommen hat, bewegt sich hier wahnsinnig viel. Besonders für die Digitalisierung der Branche haben Unternehmen viele gute Ideen entwickelt. So mischt Bochum bei der elektronischen Patientenakte und beim Digitalisieren von Röntgenaufnahmen mit oder nutzt einen KI-gestützten Ganzkörperscanner zur Hautkrebsvorsorge. All diese kleinen Beispiele können auch deshalb so gut wachsen und gedeihen, weil Bochum ein starkes Netzwerk hat, das Starthilfe gibt und berät. Ein Blick hinter die Kulissen.

Von Christina Kiesewetter und Katrin Ziegast



Das Netzwerk MedEcon Ruhr

MedEcon Ruhr ist das Netzwerk der Gesundheitswirtschaft in Deutschlands größtem Ballungsraum, der Gesundheitsmetropole Ruhr. Rund 170 Unternehmen und Einrichtungen aus Klinikwirtschaft, Gesundheitsversorgung und -forschung sowie den zuliefernden Branchen sind über ihre Mitgliedschaft im MedEcon Ruhr e.V. verbunden. Die MedEcon Ruhr GmbH hat ihren Sitz auf dem GesundheitsCampus in Bochum und beschäftigt dort rund 20 Mitarbeiter:innen. Sie betreut regionale Netzwerke und Verbünde, entwickelt und koordiniert Projekte, unterstützt und organisiert Veranstaltungen und sorgt mit ihren Medien für Transparenz und Information. **Noch mehr Infos zum Netzwerk gibt es in unserer Podcast-Folge „Gesunde Innovationen made im Ruhrgebiet“ mit MedEcon-Geschäftsführer Leif Grundmann:**



Es gab dieses eine Aha-Erlebnis, bei dem Johannes Peuling deutlich wurde, wie die Gesundheitsbranche im Ruhrgebiet mittlerweile bundesweit wahrgenommen wird. Er wurde als Leiter der Agentur GesundheitsCampus Bochum bei der Bochum Wirtschaftsentwicklung in einer nationalen Konferenz von Gesundheitsregionen vorgestellt. „Und dann wurde ich eingeführt mit der Bemerkung, dass der GesundheitsCampus Bochum das Vorzeigemodell in Deutschland ist.“ Gutes Gefühl. Und hart erarbeitet. Denn seit Bochum 2009 die Ausschreibung für den Gesundheitscampus NRW gewonnen hat, bewegt sich hier wahn-sinnig viel. „Der Anteil der Beschäftigten in der Branche ist von 14 auf fast 21 Prozent gestiegen“, sagt Peuling.



Der Gesundheitscampus wurde dabei zum Magneten, der die Privatwirtschaft noch stärker anzieht. „Außerdem haben wir in unserer Region fast 100 Krankenhäuser, die in 45 Minuten erreichbar sind, wo gibt es das sonst?“, fragt Peuling. So hat sich hier ein Dreieck aus Wirtschaft, Wissenschaft und Versorgung etabliert, das gut vernetzt Ideen und Know-how teilt.

Das gesamte Areal des Gesundheitscampus in Bochum ist mit Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen und der Europäischen Union erschlossen worden. Es umfasst den Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen im Norden und den GesundheitsCampus Bochum im Süden. Im Norden haben sich beispielsweise das Landeszentrum Gesundheit, das Landeskrebsregister sowie die Hochschule für Gesundheit und das Proteinforschungszentrum PRODI angesiedelt. Im Süden haben sich Unternehmen aus der Gesundheitswirtschaft niedergelassen, darunter die gb Implantat-Technologie oder die VISUS Health IT GmbH.

Die 55.000 Quadratmeter im Süden sind voll vermarktet. „Aber einzelne Flächen sind immer mal wieder verfügbar“, sagt Johannes Peuling. Es lohnt sich, nachzufragen, denn „Bochum ist für die Gesundheitswirtschaft der place to be“. Weil Bochum hier noch viel mehr Potenzial sieht, soll ein weiteres Areal für die Gesundheitswirtschaft auf der 90.000 Quadratmeter großen Fläche des ehemaligen Heizkraftwerks an der Prinz-Regent-Straße entstehen. Die Branche wächst weiter.

Die Story

„Wir wollten ein Ökosystem aufbauen, in dem Start-ups gut gedeihen können.“

Jörg Holstein, meerkat Holding GmbH

Nachfragen – das ist auch ein Plus in Bochum. Denn mit der Agentur GesundheitsCampus Bochum und dem Netzwerk MedEcon Ruhr (siehe Kasten) gibt es zwei zentrale Adressen, die Firmen schnell weiterhelfen und sie auf die richtige Spur bringen.

Meerkat Holding GmbH als Ökosystem für Start-ups

Nein, stopp: Start-ups in der Branche sollten noch jemand anderen kennenlernen: Jörg Holstein. Er ist Mitgründer von VISUS Health IT GmbH, ein Spin-off der Uni Witten/Herdecke. Der Hauptinvestor war damals Dietrich Grönemeyer mit dem Grönemeyer Institut.

Das Gesundheits-IT-Unternehmen mit Sitz auf dem GesundheitsCampus Bochum entwickelt digitale Lösungen im Bereich des radiologischen Bilddatenmanagements, des einrichtungsweiten Managements von medizinischen Informationen und des einrichtungsübergreifenden Austauschs von Gesundheitsdaten. Es ist mittlerweile in 14 Ländern vertreten.

„Wir konnten damals die ganze wissenschaftliche Expertise mitnehmen und hatten auch durch das Grönemeyer Institut

die Möglichkeit, direkt in die Anwendung zu gehen; das hat uns enorm geholfen“, fasst Holstein die Anfänge zusammen. Nachdem der Laden lief, kam der Gedanke auf, auch etwas zurückzugeben, und zwar genau an die, die wie VISUS Health als Start-up oder Spin-off ihren Weg erst noch finden müssen. „Wir wollten ein Ökosystem aufbauen, in dem Start-ups gut gedeihen können.“ Und weil Jörg Holstein seine Fühler schon vor vielen Jahren weit ausgestreckt hat, kann er auch durch seine Vorstandsarbeit bei MedEcon Ruhr und seine Mitarbeit bei Quhr Player aus diversen Netzwerken nutzen und einbinden.

Auf diesem Weg ist auch die meerkat Holding GmbH entstanden – die Firma investiert in Start-ups, fördert und fordert sie. Glim Skin ist z. B. so ein junges Unternehmen, das auch beim Senkrechstarter der Bochum Wirtschaftsentwicklung gepitcht und einen Batch im WERK X bekommen hat. „Wir bekommen pro Woche zwei bis drei Pitches und/oder gehen natürlich zu Pitches“, erklärt Jörg Holstein den Weg des Aufspürens von Innovationen.

Finden sich beide Seiten, sieht das Prozedere so aus: Die Start-ups bekommen Zugang zu Expert:innen und potenziellen Kund:innen, damit sie sich möglichst nah am realen Marktgeschehen mit all seinen Herausforderungen messen und sich eben auch ausprobieren können.



Die meerkat Holding GmbH hat auch Glim Skin gefördert
Archivbild: Holger Jacoby



Nach so ein Netzwerk mit wichtigen Playern: Quhr ist der Smart Health Hub Ruhr für die Innovationen der Gesundheitsbranche von morgen
Foto: Quhr



*Bester Blick auf die Flutlichtmasten des VfL Bochum - die Gründer Felix Schuster (r.) und Thomas Tendency von Edgeless Systems haben schon in Bochum studiert
Foto: Christina Kieseewetter*



ePA – elektronische Patientenakte

Ab dem 15. Januar 2025 kommt die elektronische Patientenakte (ePA) für alle gesetzlich Versicherten. In ihr stellen Ärzt:innen und medizinische Einrichtungen ihre Gesundheitsdaten ein. Die ePA soll zunächst unter anderem für den digital gestützten Medikationsprozess, später auch für eine Patientenkurzakte, für Arztbriefe und Laborbefunde verwendet werden. Der elektronische Medikationsplan und auch die Notfalldaten sollen künftig ebenso in der ePA abgelegt sein. Wer auf welche Daten in der Akte zugreifen darf, entscheidet der Patient. Auch kann er der Übermittlung und Speicherung von Daten widersprechen. Die ePA hat den großen Vorteil, dass Befunde und Diagnosen schnell zur Hand sind, wenn es darauf ankommt. Ärzt:innen können sich über die ePA austauschen und wissen beispielsweise besser über Vorerkrankungen Bescheid.

Drei Beispiele für die Digitalisierung der Gesundheitsbranche

Zu den Herausforderungen im deutschen Gesundheitswesen gehören der demografische Wandel und die Kostenexplosionen. Ein großer Heilsbringer der Branche ist deshalb die Digitalisierung. Sie kann nämlich den Zielkonflikt zwischen Versorgungsqualität und Kosten auflösen. Die Verheißung der Digitalisierung lautet: hochwertige, bezahlbare Versorgung für alle – auch in ländlichen Regionen.

Dabei gibt es viel Nachholbedarf in Deutschland. Und genauso viele gute Unternehmensideen. Die Agentur GesundheitsCampus hat begonnen, auf einer Bochum Health Map zusammenzutragen, welche Unternehmen den Standort mittlerweile bereichern. Die Wissenslandkarte gibt es unter <https://healthmap.gc-bo.de>. Das reicht von kleinen Unternehmen in der Gründungsphase bis zu etablierten Big Playern auf dem Markt. Wir haben drei unterschiedliche Best-Practice-Beispiele besucht:

Sichere Daten mit Edgeless Systems

Wo Gesundheitsdaten digital verwaltet werden, drängt sich die Frage der Cybersicherheit auf. Das hat die Bochumer Firma Edgeless Systems zu ihrem Geschäftsmodell gemacht. Die Firma verschlüsselt und schützt Daten in einer Cloud selbst während der Verarbeitung und verspricht: „Wir machen die Public Cloud zum sichersten Ort für sensible Daten.“ CEO Dr.-Ing. Felix Schuster war 2015 einer der ersten Forscher im Bereich Confidential Computing bei Microsoft Research. Er hat IT-Sicherheit in Bochum studiert und dort Thomas Tendency kennengelernt, mit dem er heute die Edgeless Systems GmbH führt. „Wenn ich nicht hier studiert hätte, hätte ich auch nicht hier gegründet“, sagt Schuster, der mit seiner Firma am Stadionring sitzt und einen direkten Blick auf die Flutlichtmasten des VfL hat. Im Großraumbüro gibt es einen großen Bereich mit Sofa und Spielekonsole für kreative Pausen zwischendurch. Die Nähe zur Ruhr-Uni

bietet weitere Vorteile: „Gut ausgebildete junge Fachkräfte der IT-Sicherheit würden wir woanders wahrscheinlich schwerer bekommen.“

Edgeless Systems wurde 2020 gegründet, hat 20 Mitarbeiter:innen und wächst bislang stetig. „Unsere Kunden haben entweder ein besonders hohes Datensicherheitsbedürfnis, oder sie werden stark reguliert“, erläutert Schuster. Das heißt: Es sind meist große Unternehmen oder Behörden. Das interessiert naturgemäß besonders die Gesundheitsbranche. Ein großer Kunde der Bochumer Firma ist ein Betreiber der elektronischen Patientenakte (siehe Info-Kasten). Auch die Uniklinik Freiburg vertraut den Experten aus Bochum: Die Klinik stand vor dem Problem, dass der Platz im lokalen Rechenzentrum nicht mehr ausreichte. Die Universitätsklinik hat sich gegen einen Ausbau des Zentrums und für eine Cloudlösung mit Edgeless Systems entschieden. Damit vertraut eine der größten Unikliniken Deutschlands der Bochumer Firma ihre sensiblen Gesundheitsdaten an.

Viele Kund:innen finden den Weg zu Edgeless Systems über ihre Beratungsfirma. „Uns erreichen zum Beispiel viele Anfrage über Capgemini“, sagt Felix Schuster. Dennoch suchen die Bochumer derzeit Verstärkung im Marketing. Denn wo der Bedarf an sicherer digitaler Speicherung in der Gesundheitsbranche steigt, müssen gute Lösungen noch breiter bekannt werden.

www.edgeless.systems

CardioCare digitalisiert die Herz-Kreislauf-Vorsorge in der Pflege

Nur einen guten Kilometer weiter Richtung Bochumer Innenstadt arbeitet noch jemand an einer richtig guten Idee zur Digitalisierung der Gesundheitsbranche: Michael Schreiber ist Geschäftsführer der APd Ambulante Pflegedienste in Bochum und sitzt im Gesundheitszentrum gegenüber den Augusta-Kliniken. „Mir macht es Spaß, neue Projekte umzusetzen und kreative Lösungen zu finden“, sagt er.

Sein neuestes Projekt heißt CardioCare. Die Idee dahinter ist so genial wie simpel: Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind laut Robert Koch-Institut die führende Todesursache in Deutschland und verursachen insgesamt etwa 40 Prozent aller Sterbefälle. Zugleich sind solche Erkrankungen gut im Vorfeld erkenn- und steuerbar, weil es viele Messparameter und bekannte Risikofaktoren gibt. Das Problem ist: Für viele Menschen über 60 Jahren ist der Gang zum Kardiologen mit Hürden verbunden – entweder ganz praktische bei pflegebedürftigen Menschen oder auch psychologische Hürden. CardioCare senkt all diese Hürden.

Mit einfachen Messungen werden Werte wie Sauerstoffsättigung, EKG, Blutdruck, Gewicht und Befinden einfach digital erfasst. Das kann Fachpersonal in Pflegeeinrichtungen, bei ambulanten Pflegediensten, in Krankenhäusern oder auch eine Privatperson übernehmen. Bei Unsicherheiten kann ein Facharzt oder eine Fachärztin per Videokonferenz hinzugezogen werden. Die Daten werden automatisch in eine

„CardioCare erleichtert den Zugang zu Patient:innen, spart Zeit und ist trotzdem individuell.“

Lukas Linden, Kardiologe im Augusta-Krankenhaus

elektronische Patientenakte übertragen, auf die Kardiolog:innen und Hausärzt:innen zugreifen können.

Lukas Linden, Kardiologe im Augusta-Klinikum, ist von der Idee überzeugt. „Es erleichtert den Zugang zu Patient:innen, spart Zeit und ist individuell“, erklärt der Facharzt. „Man kann sehr gut mit Algorithmen arbeiten und individuelle Zielwerte festlegen.“ Sollten Werte auffällig sein, warnt das System automatisch.

„In der Pflege werden die Menschen in der Regel überhaupt nicht mehr untersucht“, sagt Fachmann Schreiber. Seine langjährige Erfahrung im Gesundheitswesen beschert ihm ein breites Netzwerk. So schließen sich für das Projekt unter anderem Hausärzt:innen, ein medizinisches Versorgungszentrum, ein Technikunternehmen und ein Pflegedienst zusammen. „Als Premium-Partnerin haben wir die Diakonie Ruhr gewonnen“, sagt Schreiber. Gemeinsam mit der Diakonie wird das Konzept jetzt getestet.

Diakonie-Geschäftsführer Jens Fritsch ist ebenso von der Idee überzeugt: „Vieles in der Telemedizin ist ja technisch sehr aufwändig“, erklärt er. „Das hier nicht. Die Technik kann mobil verwendet und mit einer Schulung auch vom Pflegepersonal direkt genutzt werden.“ Das sei ein großer Gewinn für Menschen, die nicht mehr mobil sind – ob im häuslichen Umfeld oder in

Pflegeeinrichtungen. „Die spannende Frage für mich ist: Gibt es dafür auch einen Markt? Denn am Ende entscheiden die Angehörigen, ob ihnen diese Vorsorge das Geld wert ist.“



*Michael Schreiber (l.) steht mit seiner Geschäftsidee CardioCare in den Startlöchern, Kardiologe Lukas Linden glaubt daran, dass sie den Gesundheitsmarkt bereichern kann
Foto: Christina Kieseewetter*



*Prof. Dr. Falk Bechara, Leitender Arzt am St. Josef-Hospital,
vor dem 360°-Ganzkörperscanner
Foto: Katholisches Klinikum Bochum*

Das Geschäftskonzept von CardioCare erläutert Schreiber so: „Wir möchten auf dem Pflegemarkt ein weiches Franchise-System aufbauen und bringen unsere Leistung in die Einrichtung des Franchise-Nehmers.“ Dazu gehören die ärztliche Leistung, die Technik, die Schulung der Mitarbeiter:innen, Werbung, Support und Beratung. Die Technik ist zugelassen nach dem Medizinproduktegesetz. Und in diesem Jahr wurde das Projekt schon für den Telemedizinpreis in Berlin nominiert, den die Deutsche Gesellschaft für Telemedizin seit 2007 vergibt. „Bei vielen Schritten auf dem Weg hat uns auch Steffi Rogg von der IHK sehr geholfen und unterstützt mit Kontakten und Know-how“, lobt Schreiber. Beim Wirtschaftsministerium hat Schreiber jetzt einen Antrag auf Förderung im „Innovationsprogramm für Geschäftsmodelle und Pionierlösungen“ eingereicht.

360°-Ganzkörperscanner der Dermatologie im St. Josef-Hospital

Ein Probekunde der meerkat Holding GmbH von Jörg Holstein ist Prof. Dr. Christoph Hanefeld, Geschäftsführer des Katholischen Klinikums Bochum. Er ist Partner des Ökosystems geworden und erhält auf diese Weise in einem frühen Stadium Zugang zu innovativen Projekten - wie zum Beispiel im Bochumer St. Josef-Hospital.

Er erinnert ein wenig an die Personen-Scanner in der Sicherheitskontrolle am Flughafen und kann genau wie diese im Ernstfall Leben retten: der 360°-Ganzkörperscanner der Dermatologie im St. Josef-Hospital in Bochum. Über eine 3D-Aufnahme scannt das futuristisch aussehende Gerät innerhalb weniger Sekunden die gesamte Hautoberfläche der Patient:innen ab. Die anschließende Auswertung

durch den behandelnden Arzt bzw. die behandelnde Ärztin dauert nur wenige Minuten. Das Ergebnis: Schnelle Sicherheit für Patient:innen, ob mit den Muttermalen alles in Ordnung ist. NRW-weit ist der Scanner im St. Josef-Hospital der einzige seiner Art.

„Das absolut Unschlagbare an diesem Gerät ist, dass wir in der Hautkrebsvorsorge und -nachsorge aufgrund der standardisierten Aufnahmen alle Hautveränderungen zurückverfolgen können“, erklärt Oberarzt Prof. Dr. Falk Bechara, Leitender Arzt der Dermatologie, die Vorzüge des Scanners. „Das Entscheidende dabei: Die KI des Geräts scannt und zählt alle Hautveränderungen, erstellt dann einen Avatar des Patienten und zeigt bei einer späteren, zweiten Aufnahme alle Veränderungen zum Beispiel der Randschärfe, Farb- oder Formveränderung der Läsionen auf.“ Man kann ohne zu übertreiben von einer Revolution in der Hautkrebsvorsorge sprechen - mit zahlreichen Vorteilen für Ärzt:innen und Patient:innen.

Auffälligkeiten könne er dennoch per Handgerät noch nachprüfen. „Die KI gibt uns dabei per Ampelsystem eine Hilfe an die Hand und sortiert die Läsionen nach Größe und Auffälligkeiten“, so Prof. Dr. Bechara. Den entscheidenden Unterschied mache letztlich der zweite Termin: „Alle Hautveränderungen werden beim ersten Termin gespeichert und können später mit dem Status quo abgeglichen werden. Davon profitieren vor allem Patienten mit sehr vielen Muttermalen und alle, die bereits einen schwarzen Hautkrebs hatten.“

Am Monitor wertet Prof. Dr. Falk Bechara die Aufnahmen des Scanners mithilfe von KI aus
Foto: Katholisches Klinikum Bochum

„Durch die Digitalisierung können wir Menschen viel effizienter einsetzen.“

Jörg Holstein, meerkat Holding GmbH

Die Befürchtung, sich allein dem Computer und der künstlichen Intelligenz auszuliefern, muss bei dieser Art der Hautkrebsvorsorge aber niemand haben. „Ohne Arzt geht es nicht“, betont Prof. Dr. Bechara. „Sich irgendwo reinstellen und keinen Arzt sehen – das will keiner. Die Arztkontrolle ist wichtig. Außerdem muss an bestimmten Stellen wie den Fußsohlen oder an Genitalien ohnehin separat durch den Arzt kontrolliert werden.“ Allerdings kann sich der Dermatologe vorstellen, dass solche Ganzkörperscanner langfristig vor allem dort aufgestellt werden, wo es keine dermatologische Versorgung gibt, beispielsweise in ländlichen Gebieten. „Die Bilder würden dann an die nächste Uniklinik gehen, wo sie professionell ausgewertet werden.“

Das alles ist nur ein winziger Teil der Innovationsfreude in der Gesundheitsbranche im Ruhrgebiet. Das Zusammenspiel aller macht es aus – und die Größe der Spielwiese im Ruhrgebiet ist enorm – allein durch die breite Hochschullandschaft, und die offene Versorgungslandschaft der Kliniken, die sehr innovationsfreundlich sind. Natürlich steht und fällt alles mit Partner:innen, die beratend zur Seite stehen, wie auch die IHK Mittleres Ruhrgebiet mit der Branchenreferentin Stefanie Rogg und der fachpolitischen Sprecherin der IHK NRW, Sandra Schmitz (siehe 3 Fragen an). Die Außenhandelskammern (AHK) unterstützen ebenso, indem sie zum Beispiel Delegationsreisen für Start-ups anbieten, um Investor:innen und Anbieter:innen zusammenzubringen.



Und bei allem ist besonders die Digitalisierung der Branche wichtig: „Wir sehen, dass unser Gesundheitssystem an seine Grenzen stößt. Durch die Digitalisierung können wir Menschen viel effizienter einsetzen“, sagt Jörg Holstein.

Das ist auch der Ansatz von Dietrich Grönemeyer. Er setzt sich für die Stärkung und den Ausbau der vorhandenen Ressourcen ein, beispielsweise in der Telemedizin. Auch hier gibt es ein Erfolgsmodell, das Holstein seinerzeit noch mit VISUS Health mitinitiiert hat: die MedEcon Telemedizin, die Bilddaten vollständig digitalisiert und transferiert. Mittlerweile sind 800 Kliniken hieran angeschlossen. Eigentlich ist alles da – aber woran hapert es? Natürlich an der Finanzierung. „In die IT im Gesundheitswesen wird nicht richtig investiert“, merkt Holstein an. „Es ist eben keine Kostenstelle, sondern eine strategische Investition. Die IT-Budgets in deutschen Kliniken liegen bei zwei Prozent. In den Niederlanden sind sie doppelt so hoch.“

Zudem ist die innovative Spannweite in der Branche enorm. Von der Facharztpraxis, die noch mit Fax kommuniziert, bis zur KI-gestützten Anwendung im Krankenhaus ist alles dabei. „Und wenn dann Geld für eine KI ausgegeben wird, aber ich diese nicht richtig nutzen kann, weil die Basis fehlt, ist das in der Tat schräg“, konstatiert Holstein.

Ein anderes Beispiel: „Viele Krankenhäuser investieren in teure Software, haben sich aber noch nicht die Abschlussfinanzierung gesichert“, merkt der heutige Geschäftsführer von VISUS Health, Andreas Kaysler, an. Doch Kaysler sagt auch: „Bochum macht schon extrem viel richtig – es ist ein lebendes Ökosystem rund um Forschung, Lehre, aber auch Wirtschaft – das ist schon einigermaßen einzigartig in dieser Ausprägung in Deutschland.“

3



Fachpolitische Sprecherin für die Gesundheitswirtschaft bei IHK NRW

Fragen an: Sandra Schmitz

Warum ist es wichtig, eine fachpolitische Sprecherin für die Gesundheitswirtschaft zu haben?

Wir unterstützen, vertreten und vereinen die ganze Bandbreite der Gesundheitswirtschaft, das sind ja nicht nur Krankenhäuser und Ärzte, sondern das ist viel mehr. Alle Wirtschaftszweige, die hier beteiligt sind, bringen wir zusammen und können so auch die ganze Vielfalt abbilden. Das Pfund, das wir als Kammern haben, ist unser enger Kontakt zum Ministerium und natürlich auch die Vernetzung mit der DIHK. Wir können schnell agieren, Stellungnahmen platzieren und so unserer Sprachrohr-Funktion für unsere Unternehmen nachkommen.

Sie sind seit Februar im Amt. Was packen Sie zuerst an?

Ich möchte eine Lanze für die Breite der Gesundheitswirtschaft brechen, aber gleichzeitig zeigen, was wir hier im Ruhrgebiet für ein Wirtschaftspotenzial haben. Wir planen für 2025 eine Studie, welche die gesamte Landschaft der Gesundheitswirtschaft in NRW abbildet und auch zeigt, wie viele Arbeitsplätze eigentlich in dem Sektor verortet sind.

Die Gesundheitswirtschaft steht vor großen Herausforderungen und Chancen. Themen wie künstliche Intelligenz, der Mangel an Fachkräften und notwendige Reformen prägen die Branche und erfordern innovative Lösungen für die Zukunft. Auch hierin sehe ich wichtige Anknüpfungspunkte.

Und dem Thema Internationalisierung werden wir ebenfalls Raum geben. Was können wir im internationalen Kontext geben, und wo können wir noch lernen? Die Außenhandelskammern sind hier auch sehr umtriebig, und hier wäre es großartig, wenn man sich in NRW mit allen Kammern zusammentun könnte. Wir könnten viel mehr mit unserer Vielfalt in NRW punkten – wir schöpfen noch nicht alle Potenziale voll aus.

Was ist noch verbesserungswürdig in der Gesundheitswirtschaft?

Wir brauchen Rahmenbedingungen, die sich dem Speed und der Taktung in der Branche angleichen. Wir sprechen z. B. schon ewig über die elektronische Gesundheitsakte – es haben sich bis heute nur kleine Stellschrauben verändert, und jetzt endlich nach zehn Jahren wird sie 2025 eingeführt.



Save the date

3.12.2024 Sonderedition
der IHK #FutureZone KI zur
Gesundheitswirtschaft.

Sandra Schmitz erreichen Sie als Leiterin des Geschäftsfelds Branchen & International bei der IHK zu Essen. Unsere Referentin für die Gesundheitswirtschaft erreichen Sie hier:

Sprechen
Sie mich an!



Stefanie Rogg
Referentin für
Dienstleistungen

Tel. 0234 9113-134
rogg@bochum.ihk.de



Sicherheit für das Internet der Dinge

Das Bochumer Unternehmen PHYSEC entwickelt ganzheitliche Lösungen, um Netzwerke und Infrastruktur vor Cyberangriffen zu schützen – und hat dafür schon zahlreiche Preise bekommen.

Von Sven Frohwein



Heiko Koepke und
Christian Zenger (re.)
gründeten PHYSEC
im Jahr 2016
Foto: Sascha Menge



Über mangelnde Aufmerksamkeit können sich Christian Zenger und Heiko Koepke wahrlich nicht beklagen. „Bochumer Start-up PHYSEC für den NRW-Gründerpreis nominiert“, „Die beste IT-Sicherheitslösung 2022 kommt aus Bochum“, „Bundeswirtschaftsministerium zeichnet Bochumer Gründer aus“ oder „Vorzeigeunternehmen der IT-Branche bleibt weiter in Bochum“ – so lauteten nur vier der unzähligen Schlagzeilen, die das Bochumer Deep-Tech-Unternehmen PHYSEC für sich verbuchen konnte. Zenger und Koepke, der eine promovierter Nachrichten- und Cyber-Sicherheitsingenieur und inzwischen Juniorprofessor, der andere Wirtschaftswissenschaftler mit Doktorgrad, lernten sich während der Promotion an der Ruhr-Universität (RUB) kennen und gründeten 2016 ihr eigenes Unternehmen. Was in den Kelleretagen der Uni begann, ist seitdem richtig groß geworden. PHYSEC hat seinen Unternehmenssitz seit 2022 in einem modernen Bürogebäude auf MARK 51^{o7}, dem Bochumer Innovationsquartier auf den ehemaligen Opelflächen, und zählt mittlerweile 60 Mitarbeiter:innen. Und die arbeiten daran, das Internet der Dinge sicherer zu machen.

Internet der was? „Mittlerweile“, sagt Christian Zenger, „gibt es so viele Geräte und Maschinen, die eine Verbindung zum Internet haben. Und das macht sie angreifbar.“ PHYSEC hat eine Verschlüsselungstechnologie für das IoT (Internet of Things) entwickelt, mit der über das Netz kommunizierende Geräte vor Hackerangriffen geschützt werden. Nur ein Beispiel: „Wir haben unsere Technologie für einen Versorger in Wasserzählern eingebaut, der erste internetfähige Wasserzähler“, sagt Zenger. Die Zähler kommunizieren zwölf Jahre lang via Batterie und per Funkchip mit dem Netz. „Damit ist eine sichere Diagnose und Fernwartung über das Internet möglich.“ Physische Manipulationen am Zähler oder seiner Umgebung erkennt die PHYSEC-Technik auch. Damit leistet das Bochumer Unternehmen einen wichtigen Beitrag, kritische Infrastruktur sicherer zu machen.

Christian Zenger mit einem Messgerät, in dem die PHYSEC-Technik verbaut ist
Fotos: Sascha Menge

Was ist das Internet der Dinge?

Der Begriff "Internet der Dinge" oder "Internet of Things (IoT)" steht für eine vernetzte Welt aus „smarten“, d. h. intelligenten, Geräten. Diese IoT-Geräte verhalten sich wie Computer und sind lokal oder über das Internet mit anderen Geräten vernetzt. Sie sollen unseren Alltag einfacher, bequemer und effizienter machen.

Beispiele für IoT-Geräte sind etwa Wearables (Smartwatches und Schrittzähler), Smart-TVs oder auch andere Geräte im Haushalt, die den Alltag erleichtern (Smarthome). Im Fokus steht immer der direkte Datenaustausch.

Außerhalb des privaten Haushalts ist das IoT mittlerweile auch nicht mehr wegzudenken. In der Energie- und Wasserversorgung, in der Beleuchtung ganzer Städte und im Datenmanagement von Kommunen kommen vielfach Geräte zum Einsatz, die über das Internet miteinander kommunizieren und ihre Daten für die Auswertung an einem ganz anderen Ort zur Verfügung stellen. Damit ein solcher Datenaustausch sicher über die Bühne gehen kann, haben Firmen wie PHYSEC entsprechende Sicherheitslösungen entwickelt.



PHYSEC bietet seinen Kund:innen ein umfassendes Sicherheitspaket an – bestehend aus Soft- und Hardware sowie Serviceleistungen. „Unsere Technik hilft zudem dabei, gesellschaftliche Entwicklungen wie den demografischen Wandel besser zu meistern“, sagt Heiko Koepke nicht ohne Stolz. Durch Innovation und Automatisierung fallen Tätigkeiten weg, die heute noch in vielen Fällen von Menschen gemacht werden. Beispiel Wasserzähler: Versorger müssen keine Mitarbeiter:innen zum Ablesen schicken, Kund:innen nicht mehr selbst ablesen. Das erledigt die PHYSEC-Technik. Sie hilft, Übertragungsfehler zu vermeiden, kann Lecks erkennen, misst sogar die Wassertemperatur.

So viel Erfindergeist bleibt nicht unbermerkt: PHYSEC sicherte sich in der Vergangenheit zahlreiche Preise und Anschubfinanzierungen. „Damit war der Grundstein für unser Unternehmen gelegt“, sagt Christian Zenger. Ein Ende der positiven Entwicklung ist ebenfalls nicht in Sicht. „Da draußen gibt es so viele Unternehmen, die ihre Prozesse noch nicht digitalisiert haben – oder bei ihren ersten Versuchen gescheitert sind“, sagt Heiko Koepke. PHYSEC entwickelt gemeinsam mit seinen Kund:innen maßgeschneiderte Lösungen. Im Vordergrund steht dabei immer auch die Wirtschaftlichkeit: „Unsere Kunden bekommen von uns eine Risikobewertung, die Aufwand und Wirkung in ein gesundes Verhältnis zueinander bringt“, so Christian Zenger. „Am Ende müssen die Unternehmen ja auch Geld verdienen.“



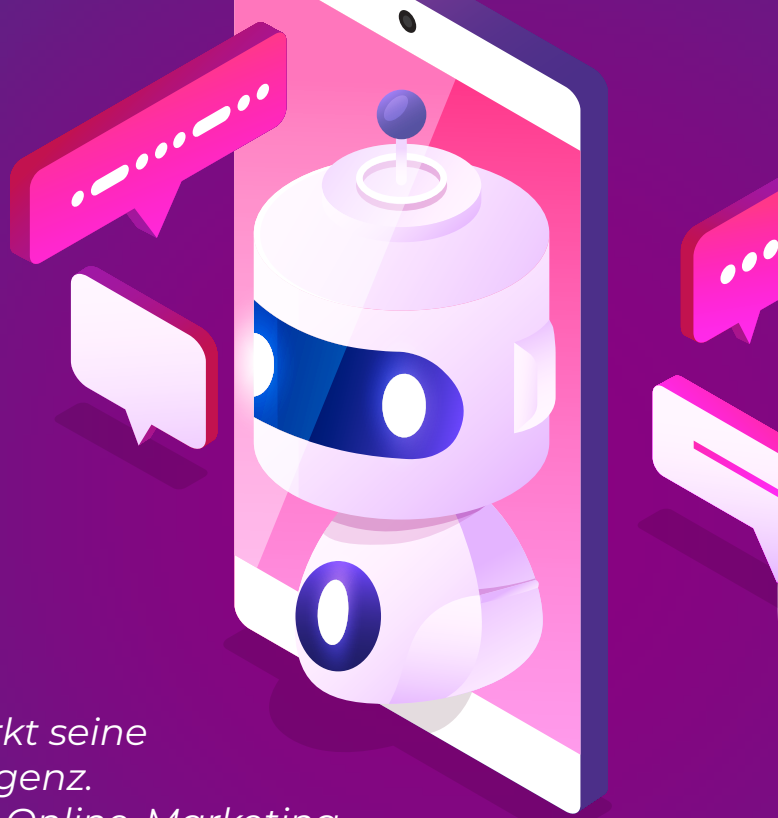
Die Sicherheitslösungen aus dem Hause PHYSEC kommen unter anderem in Wasserzählern und elektronischen Schaltungen zum Einsatz
Fotos: Sascha Menge



Für die PHYSEC-Gründer ist klar: Wollen sie dauerhaft am Markt erfolgreich sein, müssen sie ihre Geschäftsidee – und vor allem ihre Sicherheitstechnologie – stets weiterentwickeln. Das nächste große PHYSEC-Ding hatte gerade Markteinführung, „SEAL“ haben es Zenger und Koepke getauft. SEAL vereint die Sicherheitstechnologie des Bochumer Unternehmens auf einem kleinen Chip, der in den Wertschöpfungsketten und Netzwerken der PHYSEC-Kund:innen zum Einsatz kommen soll. Das kleine Wunderding überwacht zum Beispiel eine gesamte Fertigungsanlage und erkennt nicht nur Störungen, sondern auch Angriffe von außen.

SEAL kann unter anderem digitale Einfallstore absichern, erkennt aber auch Manipulationen oder Auffälligkeiten in der Benutzung. „Der SEAL-Chip lässt sich entweder in bestehende Systeme über einen USB-Port integrieren oder wird direkt bei der Konzeption der Elektronik auf der Platine verbaut“, sagt Christian Zenger. Umfangreiche Management- und Auswertungssoftware komplettiert das SEAL-Paket. Womit wir wieder am Anfang unserer Geschichte wären: Für SEAL erhielt PHYSEC jüngst den NRW-Innovationspreis 2024. „Wenn das Land NRW seinen Innovationspreis verleiht, dann hat das natürlich Signalwirkung“, so Zenger. Und es zahlt auf den Standort ein: „An Bochum kommt man im Bereich IT-Sicherheit auch international nicht vorbei. Und das freut uns natürlich sehr.“ Mehr Infos: www.physec.de

Wie KI Ihr Unternehmen nach vorn bringt



Das KompetenzWerk der IHK verstärkt seine Angebote rund um Künstliche Intelligenz. Ob Chatbot-Manager, E-Commerce, Online-Marketing oder Analyse-Tools – in diesen Kursen erfahren Sie, wo KI Ihr Unternehmen schon jetzt im Arbeitsalltag nach vorn bringt.

Von Christina Kiesewetter

Weiterbildung im Bereich Künstliche Intelligenz (KI) ist nicht nur für Unternehmen, sondern auch für die Arbeitnehmer:innen selbst zentral. Eine Studie des McKinsey Global Institute sagt voraus: Bis zum Jahr 2030 könnten in Deutschland bis zu drei Millionen Jobs von einer Veränderung durch KI betroffen sein; das entspricht sieben Prozent der Gesamtbeschäftigung. Fast ein Drittel aller Arbeitsstunden könnte dann mit Hilfe von KI automatisiert sein. Arbeitnehmer:innen sollen sich laut McKinsey am besten durch Schulungen davor schützen, von der KI verdrängt zu werden. Laut der Studie wird die Nachfrage nach technischen Kompetenzen stark zulegen. Genauso wichtig sei es, dass Unternehmen in die Weiterbildung der Mitarbeiter:innen investieren: Ohne Know-how im Unternehmen könne KI ihr Potenzial nicht entfalten.



Chatbot-Manager (IHK)

Der Einsatz von Chatbots im Marketing und in der Kundenkommunikation wird künftig unverzichtbar sein. Diese textbasierten Dialogsysteme reagieren automatisch auf bestimmte Schlagwörter und verarbeiten intelligent alle eingehenden Daten automatisch. Kund:innen können 24 Stunden am Tag mit Chatbots interagieren. Wartezeiten werden verkürzt und Ressourcen optimiert. So unterstützen Chatbots den Support, um häufig gestellte Anfragen automatisch zu bearbeiten. Für Unternehmen wird es immer wichtiger, ausgebildete Expert:innen zu haben, die mit Unterstützung von Dienstleistern unternehmensspezifische und vor allem datenschutzkonforme Chatbots entwickeln und diese erfolgreich im Unternehmen etablieren. Im Kurs erwerben Sie ein ganzheitliches Verständnis für Chatbots, können Einsatzgebiete identifizieren und wissen, wie ein solcher Bot konzipiert werden kann. Sie werden auch erfahren, wie man exemplarisch einen einfachen Standard-Chatbot aufsetzt (z.B. mit Chatfuel

oder ManyChat). Es wird allerdings nicht um eigenständige Programmierung eines Bot-Systems gehen. Im Kurs erhalten Sie jedoch einen Überblick, welche Dienstleister Sie bei der Entwicklung von stärker individualisierten Chatbot-Systemen unterstützen können.

Zielgruppe

Das Webinar richtet sich an Einsteiger:innen und an Teilnehmer:innen, die schon erste Erfahrungen mit Chatbots gesammelt haben. Angesprochen sind insbesondere Fach- und Führungskräfte aller Branchen aus den Bereichen Projektmanagement, IT, Marketing, Vertrieb, Digitalisierung, Kundenservice, Kundendialog, Unternehmensentwicklung, CRM, E-Commerce sowie alle, die Interesse an der innovativen Technik und deren Einsatzmöglichkeiten haben.



Termine, Info und
Anmeldung



Künstliche Intelligenz im E-Commerce (IHK)

KI-Algorithmen können Produktbeschreibungen optimieren oder das Kund:innenverhalten und die Einkaufshistorie analysieren, um personalisierte Produktvorschläge bereitzustellen, die den Interessen und Vorlieben der Kund:innen entsprechen. Eine KI-unterstützte semantische Suche macht es möglich, dass selbst sehr allgemein formulierte Suchanfragen von Kund:innen zu erfolgreichen Ergebnissen führen, weil nicht nur nach bestimmten Begriffen, sondern auch nach Sinnzusammenhängen gesucht wird. Alternativ zur Texteingabe können der Suche sogar Fotos als Eingabe dienen. Der Kurs „Künstliche Intelligenz im E-Commerce“ gibt einen Überblick über aktuelle KI-Entwicklungen und wie sie den E-Commerce nachhaltig unterstützen.

Zielgruppe

Das Webinar richtet sich sowohl an Einsteiger:innen als auch an Teilnehmer:innen mit ersten Erfahrungen im E-Commerce-Bereich, die Künstliche Intelligenz gewinnbringend in ihrem Online-Geschäft einsetzen möchten. Angesprochen sind insbesondere Unternehmer:innen, Assistent:innen, Marketing- und Vertriebsmitarbeiter:innen, IT-Mitarbeiter:innen, Verantwortliche für den Online-Auftritt, Dienstleister:innen und Agenturen, welche die neuesten Entwicklungen im E-Commerce-Bereich verstehen möchten. Dieser Kurs ist auch als Anschlusskurs zum E-Commerce Manager (IHK) geeignet.



Termine, Info und Anmeldung



KI-Spezialist:in für Business Analytics (IHK)

Business Analytics verwendet eine Kombination aus statistischen Analysen, Datenmanagement und vorhersagenden Modellen, um Muster und Trends in großen Datenmengen zu erkennen und daraus handlungsorientierte Erkenntnisse abzuleiten. Mithilfe von Künstlicher Intelligenz (KI) können Analysen und Prozesse vereinfacht und teilweise automatisiert werden. Der Kurs vermittelt Einsteiger:innen ein fundiertes Verständnis der Kernprinzipien von Business Analytics und deren Erweiterung durch Künstliche Intelligenz (KI). Teilnehmer:innen lernen die Vielfalt der Analyse-Tools kennen und verinnerlichen die Anwendung deskriptiver und vorhersagender (prädiktiver) Analysen sowie die Bedeutung von KI in der Entwicklung von Business Analytics und dem Machine Learning bzw. Deep Learning.

Die Teilnehmer:innen erhalten einen Überblick über gängige Analyse-Tools und -Strategien, einschließlich Excel, Power BI, BigQuery und SQL. Visualisierungstechniken, Design Thinking und Customer Centricity sowie die Analyse von Optimierungspotenzialen durch Customer Journey Mapping unterstreichen die Bedeutung kundenzentrierter Analysen.

Zielgruppe

Das Webinar richtet sich an alle Mitarbeitenden in Unternehmen, die sich schwerpunktmäßig mit der Auswertung von Daten beschäftigen, wie Business-Analyst:innen, Product-Owner:innen, Projektmanager:innen, Marketingmanager:innen, Data-Analyst:innen.



Termine, Info und Anmeldung



Künstliche Intelligenz im Online-Marketing (IHK)

Sie lernen in diesem Kurs, wie Sie mithilfe von KI-Algorithmen Daten analysieren, Muster erkennen und fundierte Entscheidungen treffen, um Ihre Marketingaktivitäten zu optimieren und die Zielgruppenansprache zu verbessern. Die Weiterbildung vermittelt Ihnen Wissen und bietet praktische Übungen, um das Gelernte direkt anzuwenden. Sie werden befähigt, KI-Tools kreativ und effektiv im Kontext Ihres Unternehmens einzusetzen und somit einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil im Bereich des Online-Marketings zu erlangen.

Zielgruppe

Das Webinar richtet sich an Personen mit ersten Erfahrungen im Bereich Online-Marketing, die künftig selbst KI für ihr Marketing nutzen wollen. Angesprochen sind insbesondere Fach- und Führungskräfte aus den Bereichen Marketing, Vertrieb, PR und Personal/HR.



Termine, Info und Anmeldung

Sprechen Sie mich an!



Leonie Schneider
Teamleiterin KompetenzWerk
Tel. 0234 9113-168
schneiderL@bochum.ihk.de

Gefährliche Substanzen auf dem Wertstoffhof – IHK bietet Zertifikatslehrgang

Bundesweit einmalig ist der zwölfwöchige Lehrgang, den das KompetenzWerk der IHK gemeinsam mit der Bochumer Firma Gefahrgutjäger GmbH anbietet. Er ist für Mitarbeiter:innen bei Entsorgungsträgern konzipiert und bietet ein Zertifikat nach TRGS 520.

Von Christina Kiesewetter

Pflanzenschutzmittel, Farben, Lösemittel, Spraydosen – auf Wertstoffhöfen kommt einiges zusammen, das im wahren Sinne des Wortes Sprengstoff bieten kann. Da ist Fachpersonal gefragt, das sich gut auskennt. „Denn in 80 Prozent aller Fälle bringen die Kunden Substanzen mit, bei denen man gar nicht mehr weiß, was sie genau enthalten“, erklärt Matthias Diercks, Prokurist bei der Gefahrgutjäger GmbH. „Vieles kommt in Gefäßen an, die nicht gekennzeichnet sind.“ Chemische Grundkenntnisse sind deshalb unverzichtbar. Gemeinsam mit der IHK Mittleres Ruhrgebiet macht die Gefahrgutjäger GmbH ein bundesweit einmaliges Angebot. In einem dreimonatigen Vollzeitkurs macht sie Mitarbeiter:innen von kommunalen und städtischen Entsorgungsträgern sowie privaten Entsorgern zu Fachleuten bei der Gefahrgutentsorgung. Und das ist viel mehr als ein Nice to have. Seit September ist die überarbeitete Verordnung TRGS 520 von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) in Kraft. Und darin wird der Zertifikatslehrgang „Chemiespezifische Qualifizierung gemäß TRGS 520 (IHK)®“ sogar erwähnt, der bislang ausschließlich in Bochum angeboten wird.

„Wir haben Buchungen aus Rostock, Kiel, München, Berlin – wirklich bundesweit“, erzählt Matthias Diercks. Jeweils im Frühjahr und im Herbst starten die Kurse. Sie sind für Quereinsteiger:innen gedacht, die aus einem anderen Berufsfeld kommen und jetzt an Wertstoffhöfen arbeiten. „Das kann auch über einen Bildungsgutschein der Agentur für Arbeit laufen, wenn eine Umschulung ansteht“, so Diercks.

Der Lehrgang ist in sechs Module aufgeteilt; jedes Modul enthält auch praktische Anteile im Labor. „Leonie Schneider vom KompetenzWerk unterstützt auch sehr bei der aktiven Qualitätssicherung“, lobt Diercks. „Sie ist bei jedem Lehrgang dabei.“ Geschäftsführer Bernhard Jäger kann plastisch schildern, warum die Weiterbildung in der Praxis zentral ist. „Natürlich werden viele Dinge zum Wertstoffhof gebracht, die schon sehr lange in der Garage oder im Schuppen standen. Das heißt, Sie haben es auch mit Substanzen zu tun, die heute gar nicht mehr auf dem Markt sein dürfen, weil sie nachweislich gesundheitsschädlich sind, zum Beispiel PCB.“ Es habe aber damals auch radioaktive Kosmetikartikel gegeben, „und in den 1980er Jahren kam es bei Porzellan und Badfliesen öfter vor, dass Uranoxid verarbeitet wurde“.



Alle Infos zum Zertifikatslehrgang

Sprechen Sie mich an!



Leonie Schneider
Teamleiterin KompetenzWerk

Tel. 0234 9113-168
schneiderL@bochum.ihk.de

Psychische Krisen: Hilfe für Azubis

Psychische Erkrankungen wie Depressionen, Angststörungen und Sucht gehören zu den häufigsten Ursachen von Fehltagen. Das betrifft auch Auszubildende. Die psychologische Psychotherapeutin Brigitte Druschke hilft Ausbilder:innen, mit solchen Krankheitsbildern gut umzugehen, und bietet dazu ein Seminar im KompetenzWerk an.

Das Gespräch führte Christina Kieseewetter



Die Psychologische Psychotherapeutin Brigitte Druschke schult Ausbilder:innen
Foto: Daniel Schmitt

Als Psychologin bieten Sie Gesundheitsförderung und Personalentwicklung in Unternehmen an. Für die IHK haben Sie einen Kurs speziell für den Umgang mit psychischen Erkrankungen bei Azubis konzipiert. Warum sollten Ausbilder:innen daran teilnehmen?

Die Vorstellung, dass unsere Berufseinsteiger gesund und leistungsbereit ihre Ausbildung beginnen und durchlaufen, erweist sich immer mehr als Utopie. Wieso? Die junge Generation wächst mit vielen Krisen auf; außerdem hat ihr die Corona-Pandemie wichtige Lernerfahrungen genommen, und so stellt sie ganz andere Sinnfragen an das Berufsleben. Da ist immer ein intensiver Austausch zwischen Azubi und Ausbilder gefragt, und der braucht Offenheit von beiden Seiten. Aber manchmal, wenn psychische Erkrankungen hinzukommen, hilft ein Gespräch allein nicht weiter. Da braucht es anderes Handwerkszeug und Fachwissen, um unterstützend und präventiv tätig sein zu können.

Was bekommen Ausbilder:innen in Ihrem Seminar an die Hand?

Gemeinsam schauen wir uns drei Schritte an. Zuerst fragen wir uns: Wie erkenne ich eine psychische Störung? Welche Anzeichen gibt es? Danach konzentrieren wir uns darauf, wie ein Gespräch bei psychischen Erkrankungen am besten geführt wird. Und im dritten Schritt richten wir den Blick nach vorn: Was kann man tun, um die Gesundheit des Azubis zu fördern? Welche Hilfen braucht es und wann hole ich Profis dazu? Es bleibt aber nicht bei der theoretischen Abhandlung dessen, ganz im Gegenteil. Wir machen immer wieder praxisnahe Übungen, damit das Seminar auch nachhaltig wirkt.

Sicherlich sagen Ihnen einige Ausbilder:innen, dass psychische Krisen bei Azubis nicht ihr Thema sind, oder?

Ja, das höre ich öfter und dann sage ich jedes Mal entschieden: Doch! Das ist Ihr Thema. Studien zeigen, dass jeder fünfte Mensch unter 18 Jahren Erfahrungen mit psychischen Erkrankungen hat. Bei Azubis äußert sich das häufig über mehrere kürzere Fehlzeiten und nicht über eine längere Phase am Stück. Dadurch kommen die jungen Menschen schlechter im Betrieb an, sind verunsichert oder brechen ihre Ausbildung sogar ab. Viele Symptome betreffen auch unmittelbar die Arbeitsleistung, wie etwa Konzentrationschwäche. Wenn sie allerdings frühzeitig Unterstützung bekommen, können sie Resilienz entwickeln und auf sich achten. Und wenn Azubis diese Erfahrung machen, haben Ausbilder:innen eine zuverlässige künftige Fachkraft für das Unternehmen gewonnen.

**Zum Einstieg ins Thema
Save the date**

„Update Ausbildung: Ausbildung mit psychischen Krisensituationen – die neue Normalität. Was tun?“
Am 16.01.2025 von 14:30 bis 16 Uhr, IHK Mittleres Ruhrgebiet



Hier geht's zu den
Seminarinfos



Tipp für Azubis:
Live-online-Training „Prüfungen
stressfrei meistern“



Andrea Koch
Teamleiterin Bildungspolitik +
Ausbildungsberatung +
Fachkräftesicherung

Tel. 0234 9113-189
koch@bochum.ihk.de

Einst Bergwerk, heute Spielwiese der Kunst

*Die Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 feiert 60-Jähriges.
Sie ist zu einer festen Größe der Kultur in Herne geworden.
Ein bunter Atelier-Rundgang.*

Von Katrin Ziegast

Die Zeche Unser Fritz war ein Steinkohlebergwerk in Wanne-Eickel und gehörte zu den bedeutenden Bergwerken im Regierungsbezirk Arnsberg. 4.000 Beschäftigte, 900.000 Tonnen Steinkohle - das sind beeindruckte Zahlen, die 1925 geschrieben wurden. Im Zuge der Bergbaukrise in den 1960er-Jahren wurde die Förderung jedoch eingestellt. Aus der stillgelegten Schachanlage 2/3 entwickelte sich ein lokales Zentrum für Künstler:innen, die Künstlerzeche Unser Fritz 2/3.

Helmut Bettenhausen, einer der wichtigsten Vertreter der Konkreten Kunst des Ruhrgebiets, ergreift 1964 die Initiative zur Umnutzung der alten Zeche. Knapp acht Jahre später schließen sich ihm weitere Künstler:innen an. Zunächst werden auf der ehemaligen Zeche jedoch Segelflugzeuge gebaut, danach wird an Autos geschraubt und dann kommen

*„... die Kunst soll
auch nach außen
strahlen.“*

Helmut Bettenhausen

endlich auch die Künstlerinnen. Helmut Bettenhausen wohnte „umme Ecke“ und war durch seinen Vater, der hier Bergmann war, mit der Zeche verbunden. Er hat das Areal in seiner Studienzeit als Grafikdesign-Student immer im Blick und mietet bei der ersten Gelegenheit sein erstes Atelier für 50 Pfennig pro Quadratmeter. Nach und nach schleust er weitere Künstler:innen ein - denn Wanne-Eickel hat eine rege Kunstszene

Seit 2008 arbeitet Marijke Brauckmann als freischaffende Grafikdesignerin und Illustratorin. Seit 2017 hat sie ihr Atelier in der Künstlerzeche.



Lenken mit ihren Kolleg:innen die Geschehnisse der Künstlerzeche: 1. stellv. Vorstandsvorsitzender Florian Kunath (Mitte), Schatzmeister Falko Herlemann und Künstler:innen-Vertreterin Marijke Brauckmann.

zu verzeichnen. Ein Netzwerk entsteht – hier wird nicht nur kreativ gearbeitet; die Kunst soll auch nach außen strahlen. Bettenhausen plant Veranstaltungen für alle – nicht nur für den Inner Circle der Künstlerszene, sondern für alle Wanne-Eickeler-Bürger:innen: Ausstellungen, Konzerte, Lesungen und Feste werden zu einer festen Größe im Kulturangebot.

„Immer wenn ich hier auf den Hof fahre, bin ich glücklich.“ Die Herner Künstlerin, Grafikdesignerin und Künstlersprecherin der Zeche, Marijke Brauckmann, arbeitet seit sechs Jahren auf der Künstlerzeche. Ungefähr so würde wahrscheinlich auch Helmut Bettenhausen sein Gefühl beschreiben, das er immer verspürt, wenn er hier vorbeikommt.



Auch Atelier-Künstler Werner Ryschawy stellt seine Werke zum Jubiläum in der Weißkaue aus.

Es dauert knapp 30 Jahre, bis auch die Stadt Herne und das Land NRW das Potenzial sehen, das hier schlummert, und der Künstlerszene Unterstützung zusagen. Sanierung und Umbau des verbliebenen Kauengebäudes waren dann aber beschlossene Sache. Zuvor durfte sich Helmut Bettenhausen Sätze wie diese anhören: „Für deine Zeche bekommst du nicht eine müde Mark von mir!“ Ein Zitat des damaligen Vorsitzenden des Kulturausschusses Ullrich Kohllöfel. 2002 war die Sanierung dann endlich abgeschlossen, und elf Künstler:innen konnten einziehen. Heute blickt die Künstlerzeche auf eine beachtliche Zahl an Künstlergrößen zurück, die hier Station gemacht haben. Günter Dworak, Winfried Labus, Peter Grzan, Horst Dieter Gölzenleuchter, Reiner Henrichs.

Wir starten unseren Atelier-Rundgang – heute arbeiten hier dreizehn verschiedene Künstler:innen. Es riecht nach Farbe, Bleistiftskizzen von einer Reihe Möpfe hängen an einem Regal. „Hallo! Hereinspaziert!“ Marijke Brauckmann schaut um die Ecke und begrüßt uns bzw. „Das Lama der Liebe“ – das Bild hängt direkt neben der Tür. Der Humor, den Marijke in ihren Bildern transportiert, springt direkt über. „Ich mag das, wenn die Leute schmunzeln“, merkt Brauckmann an. Nächstes Jahr

gibt es auch eine Gruppenausstellung zum Thema Comic, Grafik und Illustration. „Da ist Marijke natürlich auch dabei“, wirft Florian Kunath ein. Er ist zusammen mit Dr. Falko Herlemann im Vorstand des Vereins. Es soll zukünftig mehr Themenschwerpunkte geben, die sich wie ein roter Faden durch alle Ausstellungen und Veranstaltungen im Jahr ziehen, und auch mehr Kooperationen wie z.B. mit dem Museum Ludwig in Oberhausen und der Lebenshilfe.

Nebenan im Atelier empfängt uns derweil ein Drahtesel. Und zwar ein richtiger – ein Rad voller Draht. Geschaffen hat das Kunstwerk Werner Ryschawy, seines Zeichens Zeichner und Bildhauer und das seit 22 Jahren an diesem Ort. Dem Ruf nach Oregon ist er nicht gefolgt, weil er eben nicht die „große Kohle“ machen wollte. Seine Arbeiten lassen sich nicht in schnöde Kategorien einordnen. Seine Kohlezeichnungen lässt er z.B. mit Hilfe von Wachs zu plastischen Objekten werden. Er benutzt für seine Skulpturen ausgediente Materialien wie schnurförmigen Draht. „Hier habe ich ganz blutige Hände gehabt, als ich das Rad ummantelt habe“, umschreibt Ryschawy seinen Arbeitsprozess.



Das traditionelle Heringessen zu Beginn der Fastenzeit wird seit über 40 Jahren jedes Jahr vom Förderverein Unser Fritz im Kauengebäude veranstaltet.

Die Vielfalt der künstlerischen Möglichkeiten, die unter einem Dach ein Zuhause gefunden haben, ist enorm. „Wir korrespondieren untereinander, und das macht es auch aus“, beschreibt Ryschawy die Arbeit hier.

Und auch die Förderung junger Talente steht seit jeher im Fokus. „Wir können junge Künstler auch vorschlagen für Ateliers, und dann sind wir ein bisschen auch deren Mentoren“, erklärt Werner Ryschawy die Arbeitsweise in der Zeche. Zudem wird seit elf Jahren der Kunstförderpreis „Junge Positionen NRW der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3“ verliehen. Er würdigt die Arbeit von Kunststudierenden. Die Preisträger:innen bekommen neben einem Preisgeld die Chance, eine eigene Einzelausstellung in der Künstlerzeche zu realisieren.

Durch das hartnäckige Bestreben von Künstler:innen und Bürger:innen nach einer Umnutzung des Gebäudes durch Kunst ist Unser Fritz 2/3 heute das erste und am längsten durch Künstler:innen genutzte Zechenareal. Ein Sinnbild für den Strukturwandel im Ruhrgebiet, lange Zeit, bevor man ihn ausrief, zur Ruhr 2010. Im Oktober 2002 konnte der Förderverein mit der Stadt Herne endlich einen Mietvertrag über das Gebäude abschließen und ist jetzt offizieller Träger.

Die Künstlerzeche kann viel und hat sich über die Jahrzehnte immer wieder neu erfunden. Jetzt wird groß gefeiert – 60 Jahre Künstlerzeche Unser Fritz 2/3. 28 Künstler:innen, die früher hier gearbeitet haben, stellen aus. Es ist eine kleine Zeitreise durch die künstlerischen Ausdrücke der letzten sechzig Jahre.

Die polnische Künstlerin Danuta Karsten hat z. B. für die Jubiläumsausstellung zwei raumhohe Papier-Installationen geschaffen, die ganz nebenbei die beiden Ausstellungsräume als ehemalige Weiß- und Schwarzkauze der Zeche Unser Fritz 2/3 farblich erkennen lassen. Ein Ensemble von Papierstreifen hängt von der Decke und erinnert an die Kleiderkörbe der Bergleute.

Auch „Das Lama der Liebe“ von Marijke Brauckmann ist vertreten, ebenso ein Wachsrelief von Werner Ryschawy. Alle Ausdrücke sind so unterschiedlich, und genau deswegen ist die Arbeit hier so spannend, weil man immer mal eben hinüberlaufen und sich anschauen kann, wie der oder die andere sich Anreize holt. Das macht die gemeinsame Atelierarbeit aus.

Schaut man sich das Portfolio der Künstlerzeche über die Jahrzehnte an, stellt man fest, dass hier echt viel geboten wird, was man hier vielleicht erstmal nicht vermuten würde: Konzerte jeglicher Colour von Klassik über Jazz bis hin zu Rock (Herbert Grönemeyer war auch schon da), der Tag des offenen Ateliers, die Kulturstrolche (Workshops für Herner Kids), Filmabende im Salon Fritz, Tanz-Workshops, Lesungen, Partys und natürlich das legendären gratis Aschermittwoch-Heringessen, das seit 1978 mit allen Bürger:innen und Größen aus der Politik gefeiert wird. Ganz schön vielfältig und bunt! Wir schlendern durch den angrenzenden Skulpturenpark. Man kann hinüberlinsen zum Nachbarn. Hier im Biergarten bei Oskar am Kanal sitzt man mit den Füßen im Sand gemütlich beim Bierchen und genießt besten Kanalblick. Man kann die Kunst von drüben gucken. Sie ist erlebbar und verbindet sich mit den Menschen, geht Synergien ein – so funktioniert Kunst im Ruhrgebiet am besten.



Blitzumfragen: Was ist für Ihr Unternehmen in Herne, Witten und Hattingen wichtig?

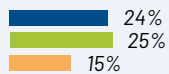
In Herne, Witten und Hattingen sind wir mit einer Regionalbetreuung vor Ort, um auch jenseits von Bochum in der Kommunalpolitik Sprachrohr für die Mitgliedsbetriebe zu sein. Mit einer Blitzumfrage wollten wir von den Mitgliedern der IHK-Wirtschaftsbeiräte wissen: Welche Themen bewegen Sie in Ihrer Stadt? Während die Parteien in Herne, Witten und Hattingen ihre Wahlprogramme vorbereiten, zeigen wir auf, welche Themen für die Wirtschaft ganz vorn auf der Agenda stehen.

Aufgezeichnet von Christina Kiesewetter, Hans Hierweck, Jessica Sollböhmer und Fatma Yüceoglu

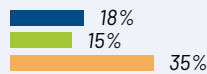
Frage 1:

Welche Themen sind für Sie entscheidend bei der nächsten Kommunalwahl?
(Mehrfachnennungen waren möglich)

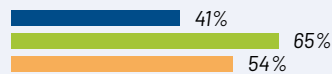
Mobilität



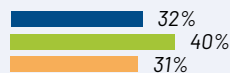
Ausstattung der Berufsschulen



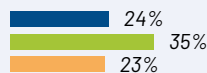
Gewerbesteuerhebesatz



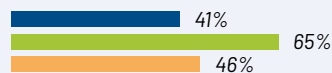
Attraktivität der Innenstadt



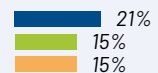
Gewerbeflächen



Infrastruktur



Klimaschutz



Herne



Witten



Hattingen

Sonstige Nennungen:

Sicherheit - mehr Polizeipräsenz, Sauberkeit, Abbau von Bürokratie

Grundsteuer, Zustand der Infrastruktur

Reinhaltung, Pflege und Instandsetzung von Fußwegen vornehmlich im Innenstadtbereich, Sauberkeit und Ordnung, Baugenehmigungen verkürzen

Frage 2:

Wenn Sie einen Tag
Bürgermeister:in
wären, was würden Sie
in Ihrer Stadt ändern?



Hattingen

„Ehrliche Kommunikation (ich gehe fest von Erhöhung der Hebesätze zumindest bei der Grundsteuer aus, mit oder ohne Splittung), weniger Aktionismus (z. B. Bildung von Mini-Fahrradstraßen in Hattingen). Hattingen ist mit Ausnahme des Leinpfads keine Fahrradstadt und wird es auch nicht durch willkürliche Kleinstfahrradstraßen oder einseitige Markierungen auf Teilstraßen. Übernahme von politischer Verantwortung (z. B. Grundsteuerhebesätze auf Kommunalebene zu nutzen, um Steuerneutralität herzustellen, anstatt die Verantwortung auf NRW abwälzen zu wollen).“

„Wenn ich als Bürgermeister auch etwas zu sagen hätte und die finanziellen Mittel vorhanden wären, würde ich deutlich mehr Geld in Bildung und Schulen stecken.“

„Das Bauprojekt Kone-Gelände starten lassen – wie und womit auch immer. Hauptsache es geht mal los! Nahverkehr ausbauen, damit Studis und Fachkräfte ohne Fahrzeuge auch besser nach Hattingen kommen können. Slogan ändern: Mit ‚Nett hier‘ verbinde ich nichts Gutes. Hattinger Kitas, Schulen und Vereine stärken, denn wir sind eine tolle Familienstadt. Was ich nachmittags machen würde, weiß ich noch nicht. ;-)“

„Ich würde daran arbeiten, Widerstände in Politik und Verwaltung gegen bessere Schulausstattung, mehr Fahrradwege, Unterstützung von Investitionen in Wohnraum, Klimaschutz und Jugendförderung abzubauen. Das wird vermutlich mehr als einen Tag dauern. Aber es ist für mich unverständlich, warum hier so viele Verantwortliche gegen diese Themen arbeiten und eine Verhinderungspolitik betreiben. Geld ist ausreichend vorhanden, wenn man z. B. über neun Millionen Euro Steuergelder in die Sanierung einer kleinen Lernschwimmhalle (Otto-Hahn-Gymnasium) versenken kann. Gewerbesteuern senken.“



Witten

„Genehmigungsverfahren in der Verwaltung vereinfachen und damit beschleunigen.“

„Ich glaube, der Bürgermeister kann allein gar nichts verändern. Falls doch, würde ich Gewerbeflächen ausweisen, die Stadt sauber machen und die Schulen und Sportstätten modernisieren.“

„Die Frage ist mir zu pauschal, da es aufgrund der politischen Gegebenheiten im Rat und der finanziellen Situation der Stadt kaum Spielraum für tatsächliche kurzfristige Lösungen gibt. Eine Überlegung wäre aber, die Attraktivität der Innenstadt zu erhöhen, was mit der Parkraumbewirtschaftung anfängt, mit der Aufenthaltsqualität (Außengastronomie) weitergeht und mit der Grundsteuer endet.“

„Ich wäre aktuell ungerne Bürgermeister:in. Ich glaube, dass Witten gerade vieles sehr gut macht, die für mich spannenden Entscheidungen aber im Land oder Bund getroffen werden. Dahingehend würde ich dort Druck machen, zuzuhören.“



Herne

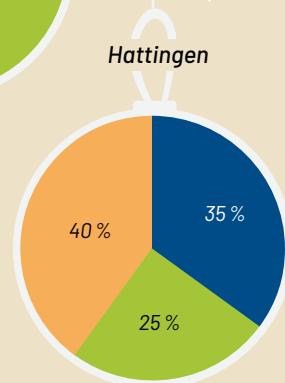
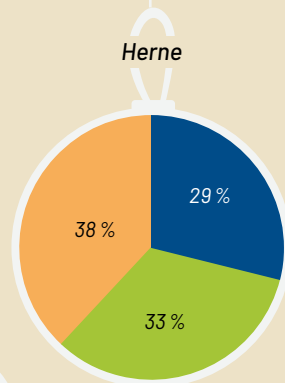
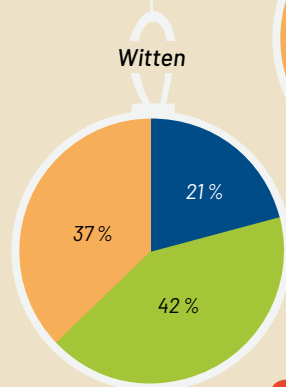
„Die teilweise vorherrschende Negativ-Mentalität vieler Herner muss aufgebrochen werden, die zuweilen zähflüssige Entscheidungsfreude in der Verwaltung beschleunigt werden. Wie lange reden wir schon über die Weiterentwicklung bzw. Neubebauung des ‚Alten Hallenbads‘ in Wanne-Eickel. Fast zehn Jahre ist nichts passiert.“

„Ich würde mich auf jeden Fall in gleichen Teilen um Herne und Wanne-Eickel kümmern. Wanne-Eickel steht doch immer ‚hintenan‘, egal bei welchem Thema.“





Frage 3:
 Wo besorgen
 Sie vorwiegend
 Ihre Weihnachtsgeschenke?



vor Ort
 online
 in einer anderen Stadt



Werden Sie Teil des Wirtschaftsbeirats!

Die Ergebnisse unsere Blitzumfragen werden unsere Regionalbetreuer:innen direkt an die Politik adressieren, unter anderem bei den zweimal jährlich stattfindenden Sitzungen der Wirtschaftsbeiräte. Um die Regionalität zu stärken, vertreten zusätzlich zu unserem höchsten Gremium, der Vollversammlung, drei Wirtschaftsbeiräte die Interessen der Unternehmer:innen und Unternehmer im mittleren Ruhrgebiet.

Sie möchten im Wirtschaftsbeirat für Ihre Stadt mitwirken und in den direkten Austausch mit der Politik vor Ort gehen?

Melden Sie sich bei unseren Regionalbetreuer:innen!

Herne



Jessica Sollbömer
 Regionalbetreuung Herne
 Tel. 0234 9113-153
 sollboehmer@bochum.ihk.de

Witten



Hans-Christian Hierweck
 Regionalbetreuung Witten
 Tel. 0234 9113-124
 hierweck@bochum.ihk.de

Hattingen



Fatma Yüceoglu
 Regionalbetreuung Hattingen
 Tel. 0234 9113-156
 yueceoglu@bochum.ihk.de



Gesunde Mischung in bevorzugter City-Lage

Im September 2023 ging das Husemann Karree Bochum an den Start. Heute, über ein Jahr später, sind die meisten Flächen vermietet, ist das Gebäude voller Leben. Die Mixed-Use-Immobilie hat sich am ehemaligen Justizstandort an der Viktoriastraße etabliert. Zeit, eine erste Bilanz zu ziehen – und einen Blick ins Haus zu werfen.

Von Sven Frohwein



Thomas Diekhöfer richtete der Stadt vor dem Umzug eine Testumgebung ein, wo das neue Arbeiten geprobt werden konnte



Stefan Wissmann plante gemeinsam mit seiner Kollegin den Umzug der Stadt Bochum in das Karree

Moderne Arbeitswelten

Stefan Wissmann hat einen festen Händedruck – und er kleckert nicht, wenn er von einem der ambitioniertesten Projekte der Stadtverwaltung der vergangenen Jahre erzählt: „Auch im interkommunalen Vergleich sind wir da sehr weit vorn“, sagt Wissmann, persönlicher Referent von Dr. Eva Maria Hubbert, Dezernentin für Finanzen, Beteiligungen und Bürgerservice der Stadt Bochum. Gemeinsam mit seiner Kollegin Simone Russo hat Wissmann den Umzug großer Teile der Stadtverwaltung in das Husemann Karree geplant. Die Stadt Bochum ist größter Mieter im Gebäudekomplex.

Auf 15.000 Quadratmetern hat die Stadtverwaltung unter anderem mit dem Sozialamt, dem Ordnungsamt und Teilen des Rechtsamtes Quartier bezogen und einen Mietvertrag über 20 Jahre unterzeichnet. Für über 800 Beschäftigte ist das Husemann Karree seit Anfang des Jahres neue Arbeitsstätte. Über 500 Schreibtische auf viereinhalb Etagen, zahlreiche Kolleg:innen teilen sich einen Arbeitsplatz. „Shared Desk“ bedeutet aber auch, dass nur wenige im Gebäude einen Tisch für sich allein haben – und alle ihren Arbeitsplatz nach Dienstschluss aufgeräumt und sauber verlassen müssen. Nur ein Aspekt der „Modernen Arbeitswelten“, wie die Stadt den Umzug ins Husemann Karree in der Bochum Strategie definiert

hat. „Für die Kolleginnen und Kollegen bedeutete der Umzug auch, sich umzustellen, sich auf etwas Neues einzulassen“, sagt Stefan Wissmann.

Keine Zweier-Büros mehr, sondern große Flächen, die sich mit mobilen Stellwänden flexibel in kleinere Einheiten umgestalten lassen. Zwischendurch gibt es immer wieder Besprechungsiseln, Orte, um sich zur Stillarbeit zurückzuziehen, ja, sogar Telefonzellen finden sich auf jeder Etage. „Wir haben das mit Workshops begleitet und den Kollegen zugehört, was sie wirklich zum Arbeiten benötigen.“ Gearbeitet wird bei der Stadt nach dem 80/20-Prinzip. 80 Prozent ihrer Arbeitszeit können die Angestellten von zu Hause arbeiten, 20 Prozent verbringen sie im Büro. „Jedem Team ist es überlassen, das individuell zu regeln“, sagt Wissmann. Wichtig sei, dass die Arbeit erledigt werde.

Homeoffice gehört für die Stadt seit Corona dazu. „Das war wie ein Katalysator“, so Wissmann. „Da sind viele Dinge möglich geworden, die vorher gehakt haben.“ Zum Beispiel die E-Akte: Ohne die wäre ein Umzug ins Husemann Karree gar nicht möglich gewesen. „Wenn wir mit all dem Papier hätten umziehen müssen, hätten wir eine Etage nur mit Akten füllen können“, sagt der Projektleiter und muss schmunzeln. Ganz ohne Papier geht’s dann aber doch nicht. Aktenschränke gibt es in den Büros. „Die bauen wir sogar selbst“, sagt Stefan Wissmann. „Wie auch die Schreibtische; wir haben eine eigene Schreinerei.“

Ein Vorbild für andere Kommunen

Stühle, Besprechungsmöbel und Ruheinseln hat das Team von Ruhrprojekt für die Stadt geplant, koordiniert und geliefert. Die Bochumer Projekt- und Einrichtungsplaner:innen mit Sitz an der Wittener Straße richteten der Stadt vor dem Umzug sogar auf 500 Quadratmetern eine Art Testparcours ein, wo zahlreiche Angestellte der Stadtverwaltung das neue Arbeiten und die dazu passenden Möbel ausprobieren durften. „Auch Behörden können sich nicht davor verschließen, attraktive Arbeitsbedingungen anzubieten“, sagen die Ruhrprojekt-Geschäftsführer Thomas Diekhöfer und Thomas Romberg unisono. Die beiden Planer und Projektmanager begleiteten

Stadtentwicklung

die Stadt auf dem Weg, ihr ambitioniertes Ziel zu erreichen. Eine „flexible, agile Fläche“ sei auf diese Weise entstanden, die dazu diene, „die Menschen wieder kreativ zusammenzubringen“. „Aktivitätenbasiertes Arbeiten“ nennen es die beiden Ruhrprojekt-Macher.

Die Stadt habe sich sehr viele Gedanken dazu gemacht, wie die Fläche künftig aussehe und wie das Arbeiten dort vorstatten gehen solle. „Sie müssen es den Menschen erklären, warum sie das so machen“, sagt Thomas Diekhöfer. „Sie müssen die Leute mitnehmen.“ Stefan Wissmann ist sich sicher, dass das der Stadt Bochum gelungen sei – und dass dieses Projekt Vorbildcharakter für andere Behörden und Stadtverwaltungen habe. „Wir haben mittlerweile zahlreiche andere Kommunen und Kreisverwaltungen zu Gast gehabt, die sich davon ein Bild machen wollten und die vor ähnlichen Herausforderungen stehen, wie es bei uns der Fall war.“ Das Husemann Karree als Blaupause? So weit will Wissmann nicht gehen. „Jede Stadtverwaltung hat ihre eigenen Herausforderungen. Aber man kann sich hier Inspiration holen.“

Hotel auf das Wesentliche reduziert

Gar nicht so einfach, den Eingang zu finden. Kai Below weiß um diese Herausforderung. „Wir haben an der Beschilderung gearbeitet, doch manchmal verirren sich immer noch Gäste“, sagt der Manager des Holiday Inn Express, unserer zweiten Station im Husemann Karree. Das Hotel hat im Februar dieses Jahres gestartet, 170 Zimmer, 340 Betten, ein Haus, das sich auf das Wesentliche konzentriert. „Getreu unserem Konzept bieten wir unseren Gästen eine entspannte Übernachtung in modernen Zimmern und ein gutes Frühstück“, bringt es Below auf den Punkt. Für den Rest sei die Bar 24 Stunden besetzt, und es gebe rund um die Uhr Pizza und andere Snacks. Eigenes Restaurant? Fehlanzeige. „Brauchen wir auch nicht, gibt es ja in unmittelbarer Nähe zuhause, auch hier im Haus“, sagt der Hotelmanager.

„Bochum war bislang ein weißer Fleck auf der Karte von Holiday Inn Express.“ Deshalb habe man sich für den Standort Husemann Karree entschieden. Eine wahrlich gute Entscheidung, findet Below. „Wir haben sehr gut gestartet. Zu EM-Zeiten hatten wir über 80 Prozent Auslastung. Für ein Haus im ersten Jahr haben wir ein tolles Ergebnis erzielt.“ Kai Below ist seit zwei Jahren bei Tristar, dem Franchise-Nehmer von Holiday Inn Express. Eigentlich sollte das Hotel schon ein halbes Jahr früher eröffnen. „Die Verzögerung war eine sehr gute Anlernphase“, sagt Below, der in dieser Zeit in anderen Häusern tätig war. 27 Mitarbeiter:innen hat Below seitdem eingestellt. Nicht ohne Stolz führt er durch sein Haus. Helle Zimmer, moderne Ausstattung, angenehmes Ambiente, nicht nur im Frühstücksraum und in der Lobby.

Besonders schätzt Below den Zusammenhalt der Mieter:innen im Husemann Karree. „Es haben sich sehr schnell Kooperationen ergeben.“ So können seine Gäste zum Tagespreis im Fitnessstudio trainieren und bekommen auch fast immer einen Tisch in der Gastronomie im Erdgeschoss. Was ihn am meisten an Bochum überrascht habe? „Bochum ist eine Freizeitdestination“, sagt Below. Die meisten seiner Gäste seien tatsächlich Tourist:innen. Ob „Starlight Express“ oder Veranstaltungen in der nahen Arena AufSchalke: „Damit haben wir nicht gerechnet“, sagt Below, der in der Mehrheit Geschäftsreisende erwartet hatte. „Wir sind ein typisches Haus für einen Kurztrip.“

Supermarkt mal etwas anders

Ahmed Mert hat nicht lange gezögert, im Husemann Karree seinen zweiten Supermarkt zu eröffnen. REWE Mert öffnete vor gut einem Jahr seine Tore. „Wir sind sehr zufrieden. Unsere Erwartungen wurden übertroffen“, sagt der Betreiber. 39 Mitarbeiter:innen sorgen dafür, dass der Laden zwischen 8 und 23:30 Uhr läuft. Backwaren gibt es sogar schon ab 7 Uhr. „Auch die Anmietung durch die Stadt war für uns ein

„Die
Innenstadt
hat einen
gesunden
Mix.“

Ahmed Mert,
Betreiber des REWE-Supermarkts



„Es haben sich sehr schnell Kooperationen ergeben.“

Kai Below,
Manager des Holiday Inn Express

Beweggrund, hier einzusteigen“, sagt Mert mit Blick auf die vielen städtischen Angestellten, die sich bei ihm vor Arbeitsbeginn oder in ihrer Mittagspause versorgen. „Vor allem aber hat uns das Gesamtkonzept des Husemann Karrees überzeugt.“ Hier gebe es einfach zahlreiche Synergieeffekte. Und ein Supermarkt habe an dieser Stelle der Innenstadt ebenfalls noch gefehlt, so Mert weiter.

800 Quadratmeter Verkaufsfläche hat der Einzelhändler im Karree angemietet, das Sortiment lässt keine Wünsche offen, hat sich sogar auf die Bedürfnisse der anderen Husemann-Karree-Nutzer:innen eingestellt. „Die Kunden des Fitnessstudios finden hier alles, um ihren Proteinbedarf zu decken“, sagt Mert und muss lachen. „Nur eine Frischetheke, die suchen Sie bei uns vergeblich. Wenn die Leute in der Innenstadt sind, haben sie etwas anderes im Sinn, als an der Wursttheke einzukaufen.“ Für Mert, der bereits in Bochum-Werne einen Supermarkt betreibt, ist der Standort Bochum-City ideal. „Die Innenstadt hat einen gesunden Mix“, findet der Einzelhändler. Und das Husemann Karree füge sich sehr gut ein, indem es sich zur restlichen Innenstadt und zum Husemannplatz öffne.

„Wenn der im nächsten Jahr fertiggestellt wird, dann steigert das die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt noch einmal deutlich“, so Mert.

Das findet auch Peter Glöckner: „Husemann Karree, Husemannplatz und das im Bau befindliche Haus des Wissens werden eine völlig neue Einheit bilden und die Innenstadt deutlich aufwerten.“

„Das Zusammenspiel von Hotel, Gastro und Einkaufen ist ein Erfolgsrezept.“

Peter Glöckner, Centermanager



Glöckner ist selbstständiger Centermanager und vom Betreiber des Husemann Karrees, der HBB, beauftragt, sich um alle Belange des Hauses zu kümmern, die nichttechnischer Natur sind. Noch ist das Husemann Karree nicht komplett ausgebucht: „Wir haben eine sehr gute Nachfrage nach den Flächen. Wir sind mit einigen Mietinteressenten in guten Gesprächen.“ Im Bauteil C gebe es zum Beispiel noch freie Büroflächen. Und Platz für Einzelhandel sei auch noch. Manager Glöckner könnte sich dort noch ein Textilkonzept vorstellen: „Das wäre eine sinnvolle Ergänzung zum vorhandenen Angebot.“ Zur vorangegangenen Diskussion um die Qualität möglicher Mieter:innen möchte sich Glöckner nur soweit äußern: „Wir sind sehr froh, dass sich ein so großes, erfolgreiches und expansives Unternehmen wie Woolworth im Husemann Karree angesiedelt hat.“ Das sei eine hervorragende Ergänzung zum bestehenden Angebot. „Das kleinpreisige Kaufhauskonzept ist ein Erfolgsrezept. Wir finden es hervorragend, diesen Mieter dort zu haben.“

Das Husemann Karree, so Glöckner, könne auch für andere Kommunen in seiner Gesamtkonzeption als Vorbild taugen. „Das Zusammenspiel von Hotel, Gastro und Einkaufen ist ein Erfolgsrezept, das auch in anderen Städten funktioniert“, findet Glöckner. Vor allem dann, wenn es sich so gut in die Innenstadt einfüge wie in Bochum. Auch die IHK sieht das so: „Wir beobachten bundesweit in den Shoppingcentern eine Veränderung der Mieterstrukturen zugunsten von Gastronomie und Freizeitaktivitäten“, sagt Jennifer Duggen, Teamleiterin Handel, Stadtentwicklung und Dienstleistungen bei der IHK Mittleres Ruhrgebiet. Einzelhandel ziehe sich dagegen zurück, so Duggen weiter. „Es war eine weise Entscheidung, das Husemann Karree von Anfang an als Mixed-Use-Immobilie zu planen.“ Das erzeuge schon jetzt Frequenz – und werde in Zukunft neue Wechselwirkungen im Zusammenspiel von Haus des Wissens und Husemannplatz ermöglichen.

„Die Stadt Bochum hat in den vergangenen Jahren viele richtige Entscheidungen gefällt“, sagt auch Centermanager Peter Glöckner. Und auf die Frage, was er sich für die Zukunft noch wünsche, bezieht er auch klar Stellung. „Bei der Geschwindigkeit der Umsetzung von Projekten kann die Stadtverwaltung noch zulegen.“

Sprechen Sie mich an!



Jennifer Duggen
Teamleiterin Handel +
Stadtentwicklung +
Dienstleistungen

Tel. 0234 9113-248
duggen@bochum.ihk.de



RUHRFAKTOR NEW WORK – ERLEBEN UND DISKUTIEREN SIE HEUTE DIE ARBEITSWELT VON MORGEN!

WANN?

Freitag, 22.11.2024
von 11-15 Uhr

WO?

IHK Mittleres Ruhrgebiet,
Ostring 30-32, 44787 Bochum

WAS?

11:00 Uhr

Begrüßung

Michael Bergmann, Hauptgeschäftsführer
der IHK Mittleres Ruhrgebiet

11:15 Uhr

New-Work-Phänomene -

Dr. Steffi Burkhard, Expertin für
Millennials, Generation Y und
Generation Z

12:30 Uhr

Workshops

Dr. Ulla Domke und Sabine Töpfer, awisu eG:
In Resonanz kommen - ein erhellender
Blick auf die Beziehung zwischen „Mensch“
und „Organisation“

Gabriele Altendeitering, IHK Mittleres Ruhrgebiet -
New Work Hacks

Sabine und Jørn Rings,
NEU - Gesellschaft für Innovation mbH -
**Cool Spaces für die „Generation
Hochformat“**

13:45 Uhr

Fast Work?

Wir nannten es Arbeit!
Und weitere Missverständnisse,
über die wir reden sollten -
Max Thinius, Futurologe

Abschlussdiskussion



Melden Sie sich jetzt an und sichern
Sie sich Ihren kostenfreien Platz.



Foto:
Simon Wegener



IHK Mittleres
Ruhrgebiet

Ehrenamt

*Bircan Yilmaz (l.) und Lois Adjei (r.)
haben Cindy Rinas interviewt, warum
gute Prüfer:innen für sie wichtig waren
Foto: Anna Kalweit*



Warum Prüfer:innen im Ehrenamt so wichtig sind

Cindy Rinas (23) verstärkt seit Juli 2024 das Arbeitsteam Prüfungen der IHK Mittleres Ruhrgebiet und hat selbst zwei Ausbildungen abgeschlossen. Prüflinge wie sie können am besten beurteilen, was gute Prüfer:innen ausmacht. Unsere Azubis Lois Adjei und Bigi Yilmaz haben sie zu ihren Erfahrungen interviewt.

Welchen Eindruck hattest du von den Prüfer:innen während deiner Prüfung?

Sie haben einen sehr netten und freundlichen Eindruck gemacht. Zudem waren sie sehr zugewandt, hilfsbereit und unterstützend. Die Prüfer:innen wollen wirklich, dass man die Prüfung als Prüfling besteht; sie haben keine bösen Absichten.

Wie war die Atmosphäre während der Prüfung?

Als Prüfling war ich angespannt und sehr nervös – das ist ja normal bei einer wichtigen Prüfung. Aber die Prüfer:innen haben es tatsächlich geschafft, dass man sich wohlfühlte und locker wurde, weil sie selbst auch entspannt waren. Sie haben sich vor der Prüfung vorgestellt und Smalltalk gemacht – das werdet ihr auch erleben. Sie fragen dann: Wie geht's dir? Was machst du nach deiner Ausbildung? Hast du vor, weiterhin im Betrieb zu bleiben? Das ist eine gute Strategie, um die Atmosphäre aufzulockern.

Wie haben die Prüfer:innen reagiert, wenn du eine Frage nicht direkt beantworten konntest?

Die Prüfer:innen haben immer Hilfestellungen gegeben, und auch ihre Mimik war sehr gut und hilfreich. Ich hatte zwei bis drei Prüfer:innen, bei denen ich an der Mimik erkennen konnte, ob meine Antworten gut und ausführlich genug waren. Manchmal haben sie mit dem Kopf geschüttelt, damit ich meine Aussage überdenken und verändern konnte. Meistens haben sie jedoch gezwinkert oder gegrinst, was mir sehr geholfen hat.

Wie war das Feedback der Prüfer:innen am Ende der Prüfung?

Bei mir war es positiv, Gott sei Dank. Sie haben mir auch nur Verbesserungsvorschläge gegeben. Zum Beispiel bin ich während meiner Verkäufer-Ausbildung vom Thema abgekommen, und sie haben mir gesagt, dass ich darauf achten soll. Bei meiner letzten mündlichen Prüfung im Sommer habe ich dann darauf geachtet und bin nicht mehr vom Thema abgekommen.

So werden Sie Prüfungsprofi

Unsere IHK sucht Prüfer:innen im Ehrenamt. Denn ohne sie funktioniert unser duales Bildungssystem nicht.

- Sie haben Berufserfahrung und umfangreiches Wissen im jeweiligen Fachbereich?
- Sie können Leistungen objektiv bewerten und konstruktives Feedback geben?
- Sie sind empathisch?

Dann unterstützen Sie die Fachkräfte von morgen auf ihrem Weg!

Wir suchen aktuell und bis zum Ende des Jahres noch knapp 100 Prüfer:innen! Sie möchten eine:r davon sein?

Informieren Sie sich jetzt:



Sprechen
Sie mich an!



Gabriele Altendeitering
Teamleiterin Ausbildungs-
prüfungen + Prüfer:innen

Tel. +49 234 9113-219
altendeitering@bochum.ihk.de

75

Herzlichen Glückwunsch!

50



Brunnen-Apotheke

Herzlichen Glückwunsch ins Wittener Hammertal: Seit 50 Jahren gibt es die Brunnen-Apotheke. Im Sommer hat sie mit den Kund:innen gefeiert. Margarete Pleßmann hatte das Geschäft einst gegründet und es 2002 an Heiko Gottsch übergeben. Der 63-Jährige ist im Hammertal aufgewachsen und liebt den persönlichen Kontakt mit den Kund:innen. „Wir sind als Stadtteilversorgung sehr wichtig“, hat Gottsch der WAZ in Witten gesagt. Die Menschen kommen vor allem aus Durchholz, Buchholz, aber auch aus Niedersprockhövel oder Bochum-Stiepel. Zum Jubiläum gratulierte IHK-Hauptgeschäftsführer Michael Bergmann dem Unternehmer herzlich.

brunnen-apotheke-witten.de

Belitz GmbH

Beständigkeit, Innovation und Zuverlässigkeit – die Belitz GmbH in Herne feiert ihr 25-jähriges Bestehen. Gegründet 1997 in Herne, hat sich das Unternehmen schnell als führender Innovator in der Beleuchtungsindustrie etabliert. Unter der Leitung von Rainer Belitz begann die Firma mit der Entwicklung und Fertigung von LED-Leuchten, die heute Standards in der Industrie setzen. Mit Produkten „Made in Germany“, die von Geschäftsräumen bis zu Event-Locations reichen, hat Belitz durch stetige Innovation und Expansion, inklusive einer eigenen Produktionslinie für lineare LED-Linien, seine Marktposition gefestigt. Wir gratulieren der Belitz GmbH zum Jubiläum und blicken gespannt auf die weiteren Innovationen, die sie der Branche bringen wird.

belitz.com

ARDEX

Herzlichen Glückwunsch zu einem Vierteljahrhundert mit dem richtigen Mix aus Tradition und Fortschritt: ARDEX ist einer der Weltmarktführer bei hochwertigen bauchemischen Spezialbaustoffen. Als Gesellschaft in Familienbesitz verfolgt das Unternehmen einen nachhaltigen Wachstumskurs. Von der Zentrale in Witten aus beschäftigt die Gruppe mittlerweile über 4.000 Mitarbeiter:innen. Mit mehr als zwanzig großen Marken erwirtschaftet ARDEX weltweit einen Gesamtumsatz von mehr als 1.110 Millionen Euro. Zum Jubiläum hat IHK-Hauptgeschäftsführer Michael Bergmann dem Vorsitzenden der Geschäftsführung Mark Eslamlooy herzlich gratuliert.

ardex.de

25





25

go & do internetservice

Vor 25 Jahren hat der gelernte Bürokaufmann Carsten Godowski seine Leidenschaft für Webdesign entdeckt und schon früh für namhafte Herner Unternehmen Websites erstellt. Seit 1999 ist er als selbständiger Mediengestalter im Bereich Webdesign tätig. Seitdem hat er über 30 Firmen und Gewerbetreibende im Internet präsentiert und betreut. Sein umfangreiches Portfolio umfasst Webdesign, Webadministration, Webhosting, IT-Service und Netzwerkinstallation. Neben Websites gestaltet er auch Fahrzeuge, Flaggen und Banner und bietet IT-Beratung sowie Schulungen an. Unterstützt wird er dabei von einem Netzwerk aus Freelancern.

go-do.de



25

Gothentreuhand GmbH

Obwohl die Gothentreuhand GmbH ihr 25-jähriges Jubiläum gefeiert hat, blickt das alteingesessene Familienunternehmen im Jahr 2026 auf insgesamt stolze 90 Jahre Unternehmensgeschichte zurück. Gegründet im Jahr 1936, hat die Firma zahlreiche Entwicklungen und Veränderungen durchlebt. 1992 wurde das Unternehmen der Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung von der KPMG übernommen. Sechs Jahre später kam es zur Abspaltung und zur Neugründung des Unternehmens Gothentreuhand GmbH, das nun 25-jähriges Jubiläum feiert. Heute wird das Unternehmen von der vierten Generation unterstützt.

www.gothentreuhand.de

GLS Windpark Schleiden GmbH

Als sozial-ökologische Bank und Pionierin der Windkraft hat die GLS Bank bereits 1988, kurz nach dem Reaktorunfall in Tschernobyl, eines der ersten Windräder Deutschlands finanziert. Die GLS Beteiligungs AG ist eine Tochtergesellschaft der GLS Bank und hat maßgeblich den GLS Windpark Schleiden entwickelt und führt den Betrieb. Der Windpark liegt in der Nordeifel im Landkreis Euskirchen und umfasst 13 getriebelose Anlagen auf einer Fläche von ca. 150 Hektar. Zum 25-Jährigen der GLS Windpark GmbH hat Thomas Gesing, Referent im Arbeitsteam Industrie + Mobilität + Transformation der IHK, dem Geschäftsführer Wilfried Schäfer herzlich gratuliert. gls-beteiligung.de/referenzen/projektarchiv/gls-windpark-schleiden



25



25

Carsten Eggers

Carsten Eggers ist ein waschechter Ruhrpottler, wurde in Bochum geboren, ist dort aufgewachsen und hat auch dort studiert. Nach dem Studium arbeitete er fast zehn Jahre als Kalkulator und Projekt-Ingenieur im Hochbau, bevor er 1999 in die Finanzdienstleistungsbranche wechselte und später nach Witten zog. Heute ist er als Versicherungsmakler und Regionaldirektor für die Fondsfinanz tätig und geht seinem Beruf mit großer Leidenschaft und Hingabe nach. Durch gezielte Bestandszukäufe erweitert er seinen Kund:innenstamm, denn ans Aufhören denkt er auch nach einem Vierteljahrhundert noch lange nicht.

versicherungsmakler-investments.com



25

Diekmann Public Relations GmbH

Seit 25 Jahren berät Peter Diekmann als Alleinunternehmer mit seiner Firma Diekmann Public Relations GmbH Kund:innen in der professionellen Kommunikation. Gestartet hat er in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. „Ich komme noch aus der Zeit, in der Pressemitteilungen geschrieben, hundertfach ausgedruckt und im Wäschekorb zur Post gebracht wurden“, sagt der Kommunikationsfachmann schmunzelnd. Heute sind seine Kund:innen vor allem aus dem Mittelstand und dem produzierenden Gewerbe. Er vermittelt als Berater, Dozent und Coach, wie Kommunikation in Veränderungsprozessen oder gar Krisen nach innen und außen laufen sollte und wie Konflikte im Unternehmen bearbeitet werden können. Zum Firmenjubiläum hat IHK-Hauptgeschäftsführer Michael Bergmann dem Herner Unternehmer herzlich gratuliert und sich bei ihm darüber hinaus für das ehrenamtliche Engagement in der Vollversammlung bedankt.



Seit der Gründung im Jahr 1997 hat sich Hami Tours als vertrauenswürdiger Partner in der Reisebranche etabliert und bietet seinen Kund:innen maßgeschneiderte Reiselösungen. Mit einem engagierten, mehrsprachigen Team in Herne und am Flughafen Düsseldorf stärkt Hami Tours die regionale Wirtschaft und fördert die kulturelle Vielfalt. Als anerkannter Ausbildungsbetrieb trägt das Unternehmen wesentlich zur Fachkräfteentwicklung in der Tourismusbranche bei. Trotz der Herausforderungen durch die aktuelle Wirtschaftslage zeigt Hami Tours eine bewundernswerte Resilienz und bleibt optimistisch in der Weiterführung seiner Ausbildungsprogramme. Jessica Sollböhmer, Regionalbetreuerin für Herne, hat Geschäftsführer Mustafa Altintas herzlich zum Jubiläum gratuliert.

Hami Tours

hami24.de



25

House of Carwash

Glänzende Karosserien, blitzblanke Scheiben: Seit einem Vierteljahrhundert ist das „House of Carwash“ an der Crengeldanzstraße eine feste Adresse für Autobegeisterte aus Witten und Umgebung. Das Angebot des 1999 gegründeten Familienunternehmens reicht dabei von der klassischen Autowäsche bis hin zur umfangreichen Fahrzeugaufbereitung. „Ohne unsere Mitarbeiter würde das alles nicht funktionieren“, sagt Inhaber Ralf Lente, der sich sichtlich über die Urkunde zum Jubiläum freut.

house-of-carwash.de



25

rs-parts

Das Unternehmen rs-parts bietet Tuningartikel für die Automarke Smart und hat seinen Verkaufs- und Showroom in Witten. Dabei geht es um optisches und technisches Tuning. rs-parts hat regionale und überregionale Kundschaft. Die Firma von Inhaber Robert Sekulic versendet sogar international, arbeitet aber auch regional mit Werkstätten zusammen, die das gekaufte Material direkt verbauen können. Früher wurde auch selbst eingebaut. Das Angebot gilt vor allem für die älteren Modellen, es gibt aber auch Artikel für neuere.

rs-parts.com



25

Oliver Reichel

Der Gründer und heutige Geschäftsführer Oliver Reichel begann seine Karriere als Dekorateur. Nach seiner Ausbildung bei Sinn im Ruhrpark machte er sich selbstständig. Heute reist er international, um Schaufenster zu dekorieren und Messestände zu gestalten. Zu seinem Portfolio gehören auch Schaufensterfolierungen, dafür ist er technisch bestens ausgerüstet. Als Dekorateur umfasst sein Tätigkeitsfeld eine breite Palette von Aufgaben, angefangen bei präzisen Messungen bis hin zu handwerklichen Arbeiten und Design. Dies spiegelt die Vielseitigkeit seines Berufs wider und unterstreicht seine kreative Expertise. Seit 25 Jahren ist Reichel nun schon erfolgreich.

dekoartist.jimdo.free.co



25

HFL Power & Air GmbH

HFL ist eine Spezialfirma für schnelllaufende Dieselmotoren, die besonders kompakt, leicht und geräuscharm sind. Hauptgegenstand des Unternehmens sind Fertigung und Vertrieb von Klimaanlage sowie Anlagen zur Stromerzeugung. Anfänglich in Großbritannien für den englischen Camping- und privaten Bootmarkt, produziert HFL heute überwiegend für den größten Anbieter von Charter- und Hausbooten in Europa. Seit 25 Jahren ist Gründer und Geschäftsführer Horst F. Lentge mit seiner Firma in Hattingen im Geschäft: Sein Leitsatz: „Wenn du nie scheiterst, bedeutet das, dass du es nie versucht hast. Aber wenn du aus deinen Fehlern lernst, wächst du.“ hflmarine.de



25

LM:V Veranstaltungsservice Herne

Seit seiner Gründung bietet LM:V Veranstaltungsservice Herne umfassende Dienstleistungen für die Planung und Realisierung von Veranstaltungen aller Art – von Promotionaktionen über private und Firmenevents bis hin zu Tanz- und Konzertveranstaltungen. Mit einem erfahrenen Team und einem breiten Portfolio an technischem Equipment, darunter professionelle Beschallungs- und Lichttechnik, Bühnen sowie Spielgeräte und Party-Zubehör, inszenieren Norbert und Martina Menzel seit 25 Jahren zahlreiche unvergessliche Events. Zusätzlich zu diesen Dienstleistungen bietet die Firma moderne Veranstaltungsräume in Herne an, die jede Feier in ein besonderes Erlebnis verwandeln.

lmv-menzel.de

Ihre Firma feiert Jubiläum?

Sie möchten als Mitgliedsunternehmen der IHK Mittleres Ruhrgebiet ebenfalls zu Ihrem Firmenjubiläum (25, 50, 75, 100 Jahre usw.) besucht werden und eine Urkunde erhalten? Dann melden Sie sich gerne bei uns. Sie können auch Ehrenurkunden für Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei uns bestellen.

Sprechen Sie mich an!



Claudia Eckert
Arbeits-Team Support

Tel. 0234 9113-115
jubilaeum@bochum.ihk.de



Stars der
Ausbildung 2024





Dankeschön für eine „coole Schulzeit“: Kai Ostermann (m.), Lehrer am Wirtschaftskolleg Bochum, ahnte nichts. Schulleiter Werner Weidenbach (2. v. l.) und der ehemalige Schüler Marvin Funke (2. v. r.) fanden viele lobende Worte für die „Lehrkraft des Jahres“. IHK-Präsident Philipp Böhme (3. v. l.) und IHK-Hauptgeschäftsführer Michael Bergmann (3. v. r.) übergaben in diesem Jahr die drei Sterne in den Sonderkategorien
Foto: Volker Wiciok



Fordern und Fördern: Die HCR Straßbahn Herne Castrop-Rauxel GmbH nahm den Stern als „Ausbildungsbetrieb des Jahres“ mit nach Hause. Über die Auszeichnung freuten sich der ehemalige Ausbilder Andreas Stiller, Ausbilderin Marina Brinkhoff, die ehemalige Auszubildende Jennifer Förster und Prokurist Matthias Bley (v.l. n. r.)
Foto: Sascha Kreklau



Rührender Moment: „Azubi des Jahres“ Ibtisam Murad (3. v. l.) war von der Auszeichnung völlig überrascht. IHK-Präsident Philipp Böhme, Ausbilderin Sabine Werner und Lehrerin Silke Lehn (v. l. n. r.) gratulierten auf der Bühne. Moderiert wurde die Veranstaltung von den IHK-Referentinnen Katrin Ziegast und Anna Kalweit (beide rechts)
Foto: Volker Wiciok



Alle Bilder und Fotos zur Veranstaltung

Wirtschaftsjunioren

Bei bestem Grillwetter konnten sich die WJ MR mit dem neuen Vorstand des Marketing Clubs Bochum in entspannter Atmosphäre vernetzen. Zum Vorstand des Marketing Clubs gehören Tobias Innig (3.v.r.), Prof. Dr. Marco Schwenke (Mitte), Dr. Daniela Kalkühler (2.v.l. vorne) und Vera Koltermann (1.v.l. vorne).



Wirtschaftsjunioren besuchen Marketing Club Bochum

Die Kooperation des Marketing Clubs Bochum e.V. und der Wirtschaftsjunioren Mittleres Ruhrgebiet bringt zwei engagierte Netzwerke zusammen, die gemeinsam die wirtschaftliche Entwicklung und den Austausch in der Region fördern wollen.

Der Marketing Club Bochum e.V., als Plattform für Fach- und Führungskräfte mit Fokus auf persönliche und berufliche Weiterbildung, ergänzt sich hervorragend mit den Wirtschaftsjunioren, einem Netzwerk junger Unternehmer:innen und Führungskräfte.

Beide Organisationen verfolgen das Ziel, den Wissensaustausch und -transfer zu stärken, gemeinsame Projekte zu initiieren und die regionale Wirtschaft zu beleben. Alle Beteiligten profitieren von den vielfältigen Vernetzungschancen und der Möglichkeit des gegenseitigen Lernens. Innovative Ideen können geteilt und direkt umgesetzt werden.

Bei einem gemeinsamen Event, dem Sommerfest des Marketing Clubs Bochum e.V., trafen sich die Mitglieder beider Netzwerke und lauschten der Keynote von Prof. Bernd-Claas Gesterkamp zum Thema Handel in den Innenstädten und

wie Marketing als Triebfeder der Revitalisierung fungieren kann. Hier wurde anhand von Best Practices gezeigt, wie man im Ruhrgebiet die Innenstädte wieder nachhaltig beleben kann. Und genau darum geht es auch den Zuhörer:innen: Best Practices zeigen und verbreiten, darüber sprechen und neue Wege ergründen. Immer nach dem Motto: Think global, act local!

Rafael Wedding (Vorsitzender der Wirtschaftsjunioren) und Tobias Inning (Head of Sales and Marketing, EBZ) freuten sich über eine gelungene Auftaktveranstaltung.



Alle Infos zum Marketingtreffen

Sprechen Sie mich an!



Dustin Bestgen
Geschäftsführer Wirtschaftsjunioren Mittleres Ruhrgebiet

Tel. +49 234 9113-245
bestgen@bochum.ihk.de

Digitale Reihe: Inklusion in der Arbeitswelt

Mit der digitalen Veranstaltungsreihe „Transformation der Arbeitswelt – Inklusion“ bekommen Unternehmen erste Informationen, wie Menschen mit Behinderung sie unterstützen können. Die Termine bis Jahresende:

Donnerstag, 28.11.2024, 11 – 12 Uhr:

„Fachkräftesicherung: Menschen mit Behinderung im Betrieb als Fachkraft erhalten“, Referentin: Manuela Bartz, Inklusionsbegleitung für Beschäftigte mit Schwerbehinderung und Arbeitgebende

Donnerstag, 12.12.2024, 11 – 12 Uhr:

„Flucht und Behinderung – Teilhabe am Arbeitsleben“ Referent: Alexander Bartlog, GISAA – Geflüchtete in Schule, Ausbildung, Arbeit

Die Reihe wird von der Regionalagentur Mittleres Ruhrgebiet und den Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber (Standort Bochum) mit Unterstützung von der Agentur für Arbeit Bochum, der Diakonie Ruhr gGmbH, dem Projekt „GISAA – Geflüchtete in Schule, Ausbildung, Arbeit“, der Arbeiterwohlfahrt UB Ennepe-Ruhr, der Stadt Herne und der IHK Mittleres Ruhrgebiet durchgeführt. Um eine Anmeldung unter regionalagentur@herne.business wird gebeten.



Andrea Koch
Teamleiterin Bildungspolitik +
Ausbildungsberatung +
Fachkräftesicherung
Tel. 0234 9113-189
koch@bochum.ihk.de

Neues IHK-Portal: Sicher und erfolgreich im internationalen Geschäft

Mit einer zentralen Webseite haben die Industrie- und Handelskammern aus NRW ein Angebot geschaffen, das Informationen zum Auslandsgeschäft gebündelt und schnell abrufbar darstellt: Das IHK-Außenwirtschaftsportal NRW. Es ist ergänzend zu den IHK-Webseiten eine zentrale Anlaufstelle für Unternehmen, die sich auf internationalen Märkten positionieren möchten und dafür online nach Informationen sowie Ansprechpartner:innen zu wichtigen Fragen im Auslandsgeschäft suchen. Für mittelständische Unternehmen, die im Ausland Fuß fassen oder ihre internationalen Aktivitäten ausbauen möchten, ist das IHK-Außenwirtschaftsportal NRW künftig ein unverzichtbares Werkzeug. Das Portal kann den Einstieg in neue Märkte erleichtern und trägt zum Erfolg auf internationaler Ebene bei.



Hier geht es zum
IHK-Außenwirtschaftsportal NRW

Sprechen
Sie mich an!



Jessica Sollbömer
Teamleiterin International
Tel. 0234 9113-153
sollboehmer@bochum.ihk.de

WERK X startet unter neuer Leitung in die neunte Runde

Bochumer Start-up-Inkubator half fast 30 Unternehmensgründungen auf die Sprünge

Von Sven Frohwein



Dr. Yvonne Braukhoff und Jannis Heuner wollen wachstumsstarke Start-ups in Zukunft noch besser unterstützen

Fragt man Dr. Yvonne Braukhoff nach ihrer Motivation, nach ihrem Antrieb, dann schießt es aus ihr heraus: „Nach sieben Jahren in der Ruhr-Start-up-Bubble fühlt sich WERK X mich an, wie nach Hause zu kommen. Ich freue mich sehr darauf, mit meiner Expertise, meinem Netzwerk und der Unterstützung der Bochum Wirtschaftsentwicklung das Wachstum unserer Start-ups voranzutreiben“, sagt die Neue im WERK X, dem Start-up-Inkubator der Bochum Wirtschaftsentwicklung. Wirtschaftswissenschaftlerin Dr. Braukhoff hat seit Juli 2024 die Leitung des Projektes inne.

WERK X gibt jungen Gründer:innen zumindest vorübergehend ein Zuhause. Hier können sie ihre Idee vom eigenen Geschäftsmodell weiterentwickeln, knüpfen wertvolle Kontakte zu anderen Start-ups und bekommen die Unterstützung, die nötig ist, um danach auf eigenen Beinen zu stehen.

„Wir sind mittlerweile im neunten Batch“, sagt Dr. Yvonne Braukhoff nicht ohne Stolz. Erst Anfang September sind drei neue Start-up-Teams am Bochumer Husemannplatz eingezogen. Sie dürfen die Räumlichkeiten und die Ausstattung im sogenannten Funkhaus für ein halbes Jahr kostenlos nutzen, bekommen für sechs Monate ein Stipendium über 1.500 Euro pro Person dazu – und darüber hinaus 6.000 Euro pro Team für weitere Leistungen wie Coaching, Hardware oder Messeauftritte, um ihre Gründungen bekannter zu machen.

Neun Durchläufe à drei Teams – das macht insgesamt 27 Start-ups, denen WERK X bereits auf die Sprünge half. „Die Start-ups haben sich super entwickelt – mehr als 20 sind aktiv am Markt und wachsen“, sagt Jannis Heuner, Bereichsleiter Gründung und Wachstum bei der Bochum Wirtschaftsentwicklung. Heuner holte Braukhoff dazu: „Ein Glücksgriff, Yvonne kennt sich super in der Start-up-Landschaft im Ruhrgebiet aus.“ Kein Wunder, vorher war sie unter anderem Start-up-Beraterin am WORLDFACTORY Transfer- und Start-up Center der Ruhr-Universität Bochum, Start-up-Managerin beim ruhrHUB, dem Start-up-Inkubator der Initiative Digitale Wirtschaft NRW und der sechs Ruhrgebietsstädte Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen und Mülheim an der Ruhr sowie Projektkoordinatorin im Projekt „Kompetenzzentrum HUMAINE – Transfer-Hub der Metropole Ruhr“.

Und welche Ziele setzen sich Braukhoff und Heuner für die Zukunft? „Wir erweitern ständig unser Netzwerk und suchen neue Kooperationen“, sagt Projektleiterin Braukhoff. „Damit wir den Start-ups noch gezielter helfen und Experten und Partner vermitteln können.“ Jannis Heuner wünscht sich noch hochwertigere und individuellere Hilfen für die Start-ups. „Das ist etwas, was uns nicht nur in Bochum beschäftigt, sondern für das gesamte Ruhrgebiet gilt.“ „Wir brauchen mehr Vernetzung und Partnerschaften, um noch stärker voneinander profitieren zu können“, sagen die beiden Start-up-Manager unisono. „Warum sollten wir etwas aufbauen, was andere schon richtig gut machen?“, fragt Heuner, der seit Kurzem auch die kommissarische Geschäftsführung des ruhrHUBs innehat. Ein noch bessere Unterstützung wachstumsstarker Start-ups – das ist einer der Wünsche, die Heuner und Braukhoff haben. „Ich sehe gerade sehr viel Bereitschaft und Bewegung in der Start-up-Community. Da möchten wir ansetzen, um den Gründungsstandort Ruhrgebiet noch bekannter zu machen.“

Mehr Infos: www.werk-x.ruhr

Die aktuellen Start-ups im WERK X im Überblick



Plantforge

Plantforge setzt auf eine nachhaltige, urbane Lebensmittelproduktion und bringt frische Kräuter, Microgreens und Gemüse direkt in die Stadt. „Mit innovativen Indoor-Anlagen bauen wir in bestehenden Gebäuden in Metropolregionen wie dem Ruhrgebiet Pflanzen an und schaffen so eine regionale, umweltfreundliche Alternative zur herkömmlichen Landwirtschaft“, sagt Gründer Florian Eickhoff. Co-Gründer Ramon Zoellner ergänzt: „Dank unserer hydroponischen Kreislaufsysteme verbrauchen wir über 90 Prozent weniger Wasser, verzichten komplett auf den Einsatz von Pestiziden und sind unabhängig von saisonalen Schwankungen.“ Das Ergebnis: frische Lebensmittel, die lokal produziert und über kurze Wege an Supermärkte, Restaurants und Lieferdienste vor Ort geliefert werden. „Wir produzieren Lebensmittel direkt aus der Stadt für die Stadt“, so die beiden Plantforge-Gründer.

Mehr Infos: www.plantforge.de



Shuhari

Shuhari hat sich zum Ziel gesetzt, das „Lernen zu upgraden“. Laut den drei Gründer:innen Jasmin Schockenbaum, Julia Kaminska und Ayman Soutana werden interaktive Unterrichtserfahrungen in Videos und Notizen eingebaut und durch präzise Fehleranalysen unterstützt. So pausiert ein speziell entwickelter Mathe-AI-Co-Pilot Videos automatisch und stellt gezielte Fragen – eine ideale Hilfe für Lernende außerhalb des Unterrichts. So fördert das Start-up Shuhari nicht nur Grundwissen, sondern auch ein tieferes Verständnis des Erlernenen sowie das nachhaltige Lernen. „Da Lernende zunehmend eigenständig lernen und das Schulsystem oft nicht genügend Unterstützung bieten kann, schaffen wir individuelle Lösungen für die Zukunft“, so Gründerin Schockenbaum. Lehrende profitierten von detaillierten Analysen ihrer Klassen, die den administrativen Aufwand verringerten und ihnen effektivere Werkzeuge an die Hand gäben.

Mehr Infos: <https://schockenbaum.wixsite.com/shuhari>



Project Care

Project Care entwickelt laut eigener Aussage ein intelligentes Betriebssystem für das deutsche Gesundheitswesen. Angesichts des gravierenden Fachkräftemangels in einer immer älter werdenden Gesellschaft sei der Aufbau einer KI-nativen, interoperablen Infrastruktur für den medizinischen Sektor eine der wichtigsten technischen Aufgaben unserer Zeit, so das Start-up. Das System, speziell für den Einsatz sog. autoregressiver Transformermodelle konzipiert, „markiert einen entscheidenden Schritt weg von der reaktiven ‚Reparaturmedizin‘ hin zu einer umfassenden, präventiven Gesundheitsversorgung“, sagt Gründer Alessandro Markus.

Mehr Infos: www.project-care.org



Lernen durch Erleben: Inklusionstag sensibilisiert Azubis

Mit dem E-Bike werden normalerweise Menschen mit eingeschränkter Mobilität von A nach B gefahren. Die Azubis dürfen heute selbst eine Runde mit dem Rad drehen.

Wenn bei der Stadt Herne und der Herner Sparkasse neue Azubis starten, gehört der Inklusionstag zur Einführungswoche. An verschiedenen Selbsterfahrungsstationen erleben die Berufseinsteiger:innen Alltagssituationen mit körperlichen Einschränkungen.

Von Anna Kalweit

Mit unsicheren Schritten und nervösem Lachen nähern sich vier Auszubildende dem Haupteingang des Technischen Rathauses in Wanne-Eickel. Ihre Aufgabe: Sie sollen ein Bußgeld begleichen. Klingt einfach? Nicht mit verbundenen Augen. Ausgerüstet mit einem Blindenstock geht es über die Treppe, in den Aufzug und dann - hoffentlich - in das richtige Büro. Dort angekommen müssen die Azubis auch noch den passenden Spielgeldbetrag zusammensuchen. Geschafft! Wenn auch mit Unterstützung eines sehenden Begleiters. Plötzlich nicht mehr sehen zu können, das sei ein mulmiges Gefühl, berichtet einer der Azubis, als er sich die Maske wieder abnehmen darf: „Die Treppenstufen waren das größte Hindernis. Wenn man nur Schwarz sieht, wirken sie doch sehr klein, und man hat echt Schwierigkeiten, sicher zu stehen.“

Vor dem Haupteingang gibt Miriana Palermo bereits der nächsten Azubi-Gruppe einen Orientierungs-Crashkurs mit dem Blindenstock. Die Mitarbeiterin des Inklusionsbüros der Stadt Herne ist selbst sehbehindert und im Alltag mit ihrer Führhündin Xelies unterwegs. Die hat heute dienstfrei und liegt unbeeindruckt vom Trubel unter einem der Tische. Bereits zum fünften Mal findet der Inklusionstag bei der Einführungswoche der neuen Auszubildenden von Stadt und Sparkasse statt. „In den letzten Jahren haben wir das Feedback bekommen, dass es schon sehr beeindruckend ist, Stationen mit verbundenen Augen zu durchlaufen. Der Sehsinn ist doch ein sehr wichtiger Sinn“, so Palermo. Beim Lösen der Aufgabe bemerken die Azubis außerdem: Die Beeinträchtigung selbst ist nicht das eigentliche Hindernis, sondern vielmehr die Struktur und die Umgebung. Dabei ist das Technische Rathaus nahezu barrierefrei.



An den Stationen weisen Mitarbeitende der Stadt Herne die Auszubildenden ein. Hier gibt es einen Crashkurs mit dem Blindenstock.



Im Simulationsanzug erleben junge Menschen, wie sich der Alltag für Ältere anfühlt

„Das eine ist, einen Vortrag zu halten, und das andere ist die Erfahrung. Zu erleben, was Einschränkungen tatsächlich bedeuten, ist viel prägender, als nur von Inklusion zu hören“, erklärt Stephanie Jordan. Die Stadträtin hat die Auszubildenden am Morgen offiziell begrüßt, nun beobachtet sie begeistert das Gewusel an den sieben Selbsterfahrungsstationen, die das Inklusionsbüro mithilfe verschiedener Partner wie dem Deutschen Roten Kreuz oder dem Verkehrsbetrieb HCR entwickelt hat. Jordan weiter: „Für junge Menschen ist es einfach, schnell mal die Treppen hochzuspringen. Aber für jemanden mit Beeinträchtigungen ist das eine absolute Anstrengung. Das einmal erlebt zu haben, hinterlässt einen nachhaltigen Eindruck.“

Doch nicht nur Treppenstufen, sondern auch Berührungsängste der Mitmenschen können ein Hindernis sein. Die wenigsten der knapp 60 Azubis haben bisher Erfahrungen mit Einschränkungen sammeln können. An ihren künftigen

„Es war eine sehr nachhaltige Erfahrung.“

Stephanie Jordan

Arbeitsplätzen werden sie mit diversen Menschen in Kontakt kommen – seien es Bürger:innen, Kund:innen oder auch Kolleg:innen. Wie Miriana Palermo betreuen auch andere städtische Mitarbeitende mit Behinderungen die sieben Stationen am Inklusionstag: Im zweiten Stock findet ein Minikurs in Gebärdensprache statt, an der Rollstuhlrampe erklärt eine Kollegin, wie ihr Rolli funktioniert.

In der Zwischenzeit hat Stephanie Jordan eine Runde auf dem inklusiven Lastenrad gedreht: „Es war eine sehr nachhaltige Erfahrung, festgeschnallt zu sein, Vertrauen in den Fahrer zu haben und nicht selbst steuern zu können. Und das ist die Intention: selbst erfahren, anstatt nur zuzuhören.“

Tipps für den Weg in die Ausbildung

Ein Einstieg in die Berufsausbildung für Jugendliche, die noch nicht voll für eine klassische Ausbildung geeignet sind, sind die Einstiegsqualifizierungen mit IHK-Zertifikat. Für Unternehmen sind die „EQs“ eine weitere Option, Talente zu entdecken. Ausbildungswillige und ausbildungsfähige junge Menschen sollen damit ein Angebot erhalten, wenn sie bislang keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. In einem Zeitraum von vier bis zwölf Monaten lernen sie Teile eines Ausbildungsberufes, einen Betrieb und das Berufsleben kennen. Die Einstiegsqualifizierung dient als Türöffner für Ausbildung oder Beschäftigung.



Alle Infos für Unternehmen



Das sind unsere aktuellen
Ausbildungsbotschafter:innen
Foto: Melanie Weinert

Sprechen
Sie mich an!



Melanie Weinert
Arbeitssteam Bildungspolitik +
Ausbildungsberatung +
Fachkräftesicherung
Tel. 0234 9113-180
weinert@bochum.ihk.de

IHK sucht Ausbildungsbotschafter:innen

Auf Augenhöhe und direkt aus den Unternehmen berichten echte Azubis aus dem zweiten und dritten Lehrjahr in Schulklassen und an Berufskollegs – das ist unser Projekt „Ausbildungsbotschafter“. Melanie Weinert aus dem IHK-Arbeitssteam Ausbildungsberatung geht mit drei Azubis in Schulklassen der Jahrgänge neun bis zwölf und informiert rund um IHK-Ausbildungsberufe. „Wir zeigen den Werdegang der Azubis, präsentieren die Unternehmen und ihre Ausbildungsberufe und bieten authentische Einblicke in den Berufsalltag“, so Melanie Weinert. Außerdem gibt es Tipps zur Berufsfindung, dem Bewerbungsprozess und der

Praktikumssuche. Aktuell sind 20 Berufsbilder im Portfolio. Sie können sich vorstellen, eine:n Azubi aus Ihrem Unternehmen für das Projekt zu begeistern und als Botschafter:in in Schulklassen zu schicken? Dann melden Sie sich bei uns. Wir suchen vor allem neue Ausbildungsbotschafter in gewerblich-technischen Berufen! Von Elektroniker:innen bis hin zu Berufskraftfahrer:innen sowie im Einzelhandel und dem Hotel- Gaststättengewerbe.

Es ist eine tolle Chance, Schüler:innen auf Ihre Berufsfelder und Ihr Unternehmen aufmerksam zu machen.

IHK-Handelsreport Ruhr 2024: Innenstädte müssen sich stärker wandeln

Die gute Nachricht vorab: Verglichen mit 2022 ist die Zahl der Handelsbetriebe im Ruhrgebiet in etwa gleichgeblieben. Doch die Gesamtverkaufsfläche ist weiter rückläufig, es zeigt sich eine deutlich stärkere Abnahme als in den Jahren zuvor. Eine Ausnahme gibt es nur bei den Lebensmittelgeschäften. Das ist einer der zentralen Inhalte des IHK-Handelsreports Ruhr 2024.

Befragt wurden im Frühjahr dieses Jahres alle Einzelhändler:innen mit einer Verkaufsfläche von mindestens 650 Quadratmetern in den sechs IHK-Bezirken des Ruhrgebiets. Auch die IHK Mittleres Ruhrgebiet mit den Städten Bochum, Herne, Witten und Hattingen hat sich an der Erhebung beteiligt. Der Handelsreport 2024 nimmt auch die innerstädtischen Shoppingcenter unter die Lupe. Für Bochum gilt beispielsweise: Hier gibt es einige große Leitbetriebe, die aber nicht abhängig von der Entwicklung eines einzelnen Shoppingcenters sind. „Daran wird auch das Husemann Karree nichts ändern, da dort Einzelhandel nur eine untergeordnete Rolle spielt“, sagt Jennifer Duggen, Handelsexpertin der IHK Mittleres Ruhrgebiet.

Sprechen
Sie mich an!



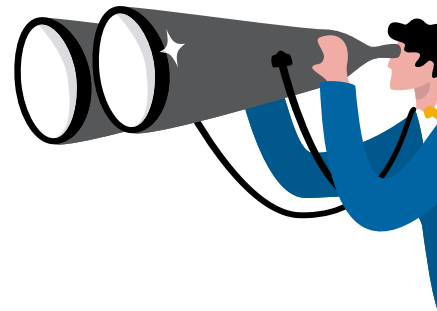
Jennifer Duggen
Teamleiterin Handel +
Stadtentwicklung +
Dienstleistungen
Tel. 0234 9113-248
duggen@bochum.ihk.de



**IHK-Handelsreport
Ruhr 2024**



GESUCHT & GEFUNDEN



Freie Fläche für kreative Unternehmer:innen in Witten-Herbede

Markus Schoebel, Geschäftsführer der Privatbrennerei Sonnenschein, verfolgt eine besondere Idee: Er möchte am Standort Witten-Herbede ein einzigartiges Genusserlebnis schaffen, das über ein ausgewähltes Getränkesortiment hinausgeht. Sein Ziel ist es, Genuss und Ästhetik in all ihren Facetten zu vereinen.

Dafür sucht er engagierte Partner:innen, die seine Begeisterung für das Besondere teilen und die Verkaufsfläche mit ihren eigenen Produkten bereichern möchten. Besonders willkommen sind Florist:innen, denn Markus Schoebel ist überzeugt: „Wein und Blumen – das passt einfach.“

Doch nicht nur Blumenhändler:innen sind gefragt: Sie haben eine andere Idee? Ob hochwertige Feinkost, handgemachte Produkte oder feine Accessoires – der Wittener Unternehmer ist offen für kreative Konzepte, die Kund:innen begeistern könnten.

Das bietet Sonnenschein:

- flexibel nutzbare Flächen von 10 bis 200 Quadratmetern
- ein Ambiente, das Genuss und Ästhetik vereint
- gemeinsame Kostenvorteile und Synergien

Durch das Teilen der Verkaufsfläche sollen alle profitieren: „Wir erreichen neue Kunden, erhöhen die Frequenz im Laden und schaffen gemeinsam ein Erlebnis, das sich von der Masse abhebt“, so Schoebel.

Haben Sie Interesse?

Nehmen Sie gerne direkt mit Markus Schoebel Kontakt auf: 02302-56006 oder m.schoebel@sonnenscheiner.de



Markus Schoebel hat Verkaufsfläche frei in seiner Privatbrennerei Sonnenschein
Foto: Sascha Kreklaue

Sie haben ebenfalls als Mitgliedsunternehmen etwas im Angebot für andere Firmen?

Sie suchen Kooperationspartner:innen oder Fläche in Bochum, Herne, Witten und Hattingen? Dann melden Sie sich bei uns!

Wir stellen Sie hier gerne vor und unterstützen Sie bei der Suche.

wir@bochum.ihk.de



Christine Schäpers (l.), hier mit Mitarbeiterin Heike, steht bereits seit 15 Jahren mit ihrem Blumenstand auf dem Markt in Weimar-Mark

PRAGMATISCH, OPTIMISTISCH, GUT

Bochumer:innen ist Weimar-Mark vor allem durch das Naherholungsgebiet Weimarer Holz bekannt. Doch auch abseits von Waldwegen und Wildgehegen hat der Ortsteil vieles zu bieten: Traditionsbetriebe, innovative Ladenkonzepte und Unternehmer:innen, die sich für ihren Standort engagieren.

Von Anna Kalweit (Text) und Sascha Kreklau (Fotos)



Wochenmarkt Weitmar-Mark

9 Uhr auf dem Wochenmarkt am Pfarrer-Halbe-Platz. Nach dem frühmorgendlichen Ansturm können die Händler:innen kurz durchschnaufen. Christine Schäpers nutzt die Gelegenheit, um orangefarbene Dahlien zu einem herbstlichen Strauß zu binden. Von insgesamt 22 Jahren als Blumenhändlerin steht sie seit 15 Jahren dienstags und freitags mit Sonnenblumen, Rosen und Co. in Weitmar-Mark. Hier schätzt sie vor allem die familiäre Atmosphäre – zwischen den alteingesessenen Händler:innen, aber auch den Stammkund:innen: „Bekannte Gesichter zu sehen, das ist schon ein Anziehungspunkt für die Kundschaft.“

Aktuell beschäftigen sie vor allem die Strompreise. Diese seien zu Beginn des Jahres nach dem Wechsel des Marktbetreibers drastisch gestiegen. Die Kosten werden zwar auf alle Händler:innen umgelegt, aber diese werden eher weniger als mehr. Hinzu kommen Mautgebühren für ihren Kleintransporter, die seit Juli 2024 für Fahrzeuge mit mehr als 3,5 Tonnen fällig sind. Trotz der Herausforderung blickt



Artur Klak, Mitarbeiter bei der Brotbäckerei Artur Müller, schätzt vor allem die gute Lage des Marktes

Christine Schäpers optimistisch in die Zukunft: „Es gibt nur Aufgaben oder Weitermachen. Und wir machen weiter.“

Gegenüber von Blumen Christine gibt es einen Neuzugang. Die Brotbäckerei Artur Müller steht für 120 Jahre Backtradition und schlesische Spezialitäten, die viele Kund:innen aus ihrer Kindheit kennen. Heute steht Artur Klak hinter dem Tresen und reicht Großvaters Mohnkuchen und frische Roggenvollkornbrote aus dem Verkaufswagen. Der Familienbetrieb hat seinen Sitz in Schwelm und ist vor allem auf Märkten im Bergischen präsent; nach Weitmar-Mark kamen die Bäcker erst während der Coronazeit. Ein großer Vorteil des Marktes seien die zahlreichen Parkplätze und die Nähe zu den Geschäften und Arztpraxen an der Markstraße, so Bäcker Klak, bevor er sich der nächsten Kundin in der Schlange widmet.



Bianca Weber (l.) und Ivonne Liese teilen sich den Gemeinschaftsladen Schnickschnack mit weiteren Partnerinnen.

Schnickschnack

Vom Wochenmarkt geht es über einen unscheinbaren Durchgang in die Markpassage. Ein echter Geheimtipp im Ortsteil, den selbst viele Anwohner:innen nicht kennen. Dabei befindet sich hier eine kleine Oase für Liebhaber:innen von Handwerk und Selbstgemachtem: der Gemeinschaftsladen Schnickschnack. Seit zehn Jahren verkaufen Bianca Weber, Ivonne Liese und ihre Partnerinnen hier handgefertigte Unikate. In einer Zeit, in der immer mehr Menschen den schnellen Weg des Online-Shoppings gehen, setzt Schnickschnack auf persönliche Begegnungen und individuelle Produkte.



Eines der herausragendsten Merkmale von Schnickschnack ist, dass jedes Produkt von den Betreiberinnen handgemacht ist. „Wir verkaufen keine Massenware. Alles, was man sieht, ist entweder selbst gemacht oder verschönert“, betont Bianca Weber. Ob Bienenhotels, Trockenblumen, Hundehalsbänder oder dekorative Karten – jedes Stück trägt die Handschrift seiner Herstellerin. Auch individuelle Anfertigungen für Hochzeiten, Geburten oder Einschulungen sind auf Bestellung möglich. Doch hinter dem charmanten Laden steckt viel mehr als nur schöne Handarbeiten.

Schnickschnack ist ein gemeinschaftliches Projekt, das die drei Partnerinnen zusätzlich zu ihren Hauptjobs betreiben. „Die Voraussetzung für ein Verkaufsregal hier sind ein Tag im Laden, die Beteiligung an der Miete und natürlich, dass die Produkte selbstgemacht sind“, erklärt Bianca Weber, die ihr Regal vor allem mit bunter Puppenkleidung füllt. Und Ivonne Liese ergänzt: „Der Wunsch nach dem eigenen Laden war

Kein Platz für Massenware: Alle Produkte im SchnickSchnack sind von den Betreiberinnen in Handarbeit hergestellt

schon da. Aber wie soll man das allein stemmen, wenn man produzieren und gleichzeitig verkaufen muss?“ Der Gemeinschaftsladen ist die perfekte Lösung für die ausgebildete Keramikerin, die ihre Produkte im heimischen Brennofen produziert. Wie die anderen Partnerinnen hatte auch sie keine Vorerfahrung im Einzelhandel, alles haben sie in Eigeninitiative gelernt.

Die Regale im Schnickschnack sind gut gefüllt. Platz für ein bis zwei Mitstreiter:innen hat das Schnickschnack-Team aber noch. Produkte aus Filz oder Holz und Kinderkleidung stehen ganz oben auf der Wunschliste, um der Kundschaft ein noch größeres Sortiment zu bieten. Zuwachs bedeutet auch, dass die Öffnungszeiten erweitert werden können. Aufgrund der beruflichen und privaten Verpflichtungen hat Schnickschnack Montag Ruhetag. Trotz aller Bemühungen hat sich die Suche nach leidenschaftlichen Hobbyhandwerker:innen bisher schwierig gestaltet. „Wir verstehen gar nicht, warum sich niemand findet, der mitmachen möchte“, bedauert Ivonne Liese. Also: Wer das kreative Handwerk liebt und Teil einer engagierten Gemeinschaft werden möchte, ist herzlich willkommen.

 [schnickschnackbo](#)  [schnickschnackbo](#)

Die Ruhe genießen: In der Markpassage nehmen sich Besucher:innen eine Auszeit vom trubeligen Stadtleben



„Von den Brötchen bis zu den Dips ist alles hausgemacht.“

Nicole Grotthaus

Café MariNic

Café MariNic – klingt das nicht nach einem Sommernachmittag an der französischen Côte d’Azur? Tatsächlich ist das Lokal in der Markpassage eine kleine Ruheoase, die Nicole Grotthaus seit 2001 betreibt. In den letzten 23 Jahren hat sich das MariNic gewandelt, doch die Grundidee blieb: ein Ort der Begegnung und Entspannung. „Am Anfang war die Lage schwierig, aber mittlerweile ist es genau das, was den Charme ausmacht. Wir sind ein kleiner Rückzugsort, nicht direkt an der Straße, wo die Leute zur Ruhe kommen können“, so Grotthaus. Ruhe musste die engagierte Betreiberin auch erstmal lernen. Gerade die Anfangszeit war von intensiver Arbeit geprägt. Sieben Tage in der Woche stand sie als Chefin im Café. Heute hat der Laden auch Ruhetage, denn: „Wenn man immer nur arbeitet, hat man keine Kraft für etwas Neues.“

An diesem Spätsommertag zeigt das Thermometer 26 Grad an. Die Besucher:innen lassen sich ihren Kuchen auf den schattigen Plätzen in der Passage schmecken, plauschen miteinander. „Von den Brötchen bis zu den Dips ist alles hausgemacht. Das ist schon etwas, was uns ausmacht,“ sagt Grotthaus. Das Frühstück wird in reichbestückten Etagern am Platz serviert. Das kommt gut an, ist aber in der Corona-Zeit entstanden, als das beliebte Frühstücksbüfett nicht mehr angeboten werden durfte. Die Etagern sind auch ein Gewinn für die Nachhaltigkeit: „Wir haben bemerkt, dass wir so deutlich weniger Lebensmittel entsorgen als früher.“



Ein Auge für Schönes: Mit der Erweiterung ihres Ladenlokals lebt Café-Betreiberin Nicole Grotthaus ihre Leidenschaft für Dekoration aus

Ein weiteres Highlight im Café sind Sonderveranstaltungen wie Musikabende mit Live-Bands, Lesungen, Weihnachtsmarkt oder wie die gerade veranstaltete „Kulinarische Gau-menreise“. „Das ist wie ein Tapas-Abend, aber ohne sich auf ein Land zu beschränken. Wir servieren immer neue Gerichte aus verschiedenen Regionen, und die Gäste können sich durchprobieren.“ Solche Events sind ein wichtiger Bestandteil des Konzepts: „Man muss sich ständig neu erfinden, auch um den Gästen immer wieder etwas Besonderes zu bieten.“ Das Café ist mehr als nur ein Ort zum Essen und Trinken. Es ist ein sozialer Treffpunkt, wichtig für die Menschen im Viertel. „Viele Freundschaften sind hier entstanden. Auch für alleinstehende ältere Menschen ist das MariNic ein wichtiger Ort, an dem sie Anschluss finden.“

Seit einiger Zeit gibt es gegenüber einen kleinen Dekoladen, den Nicole Grotthaus ebenfalls führt. „Während Corona hatte ich endlich die Zeit, die Idee umzusetzen, auch Deko anzubieten.“ Im Ladenlokal findet man ausgewählte Wohnaccessoires, oft in kleiner Auflage. „Wir haben hier keine Massensware, sondern vor allem Einzelstücke, die ich oft aus Holland mitbringe“, so Grotthaus. Eine lokale Schmuckdesignerin ergänzt das Angebot mit ihren Stücken.

Auch das Team, das Nicole Grotthaus um sich herum aufgebaut hat, ist ein wesentlicher Teil des Erfolgs. „Ich habe sieben Mitarbeiterinnen, die mich unterstützen. Wir sind ein tolles Team, es passt einfach. Viele sind schon lange bei mir, und das merkt man auch im Betrieb.“ Trotz aller Herausforderungen – besonders durch die Pandemie, als fast alle ihrer ehemaligen Mitarbeitende andere Wege eingeschlagen hatten – hat sie es geschafft, wieder ein stabiles Team aufzubauen. Ihr Wunsch für die Zukunft? „Dass es so weitergeht wie jetzt. Ich bin wirklich sehr zufrieden.“

www.cafe-marinic.de  [cafemarinic](https://www.instagram.com/cafemarinic)



Gutes Gespür für Schönes: Neben hochwertiger Mode verkauft Sabine Mallach-Mengel auch ausgewählte Wohnaccessoires „Made in Europe“



Mode, die auffällt: Im Blickfang finden Kundinnen Klassiker, aber auch Kleidungsstücke, die auffallen

Blickfang

Das Ladenlokal mit den großzügigen bodentiefen Fenstern hat Sabine Mallach-Mengel schon immer gut gefallen. Als ein:e Nachmieter:in gesucht wurde, ergriff sie ihre Chance, sich selbstständig zu machen – wenn auch anders als gedacht. „Mein Businessplan für ein Café wurde abgelehnt, und dann kam der Gedanke: Warum nicht Fashion und Deko?“, erzählt sie. Seit sieben Jahren führt Sabine Mallach-Mengel ihr Geschäft Blickfang, das sie mit viel Engagement aufgebaut hat. Besonders die Anfangszeit empfand die gelernte Kauffrau als herausfordernden Lernprozess, an dem sie aber auch gewachsen ist.

Ein gutes Auge für Kleidung und Einrichtung hatte Sabine Mallach-Mengel schon immer. In ihrer neuen Rolle als Inhaberin eines Modegeschäfts setzte sich die Mutter von sechs erwachsenen Töchtern mit Marken und Herstellern auseinander. Im Laden finden sich exklusive Mode- und Dekoartikel, die sorgfältig ausgewählt werden. „Hochwertige Materialien wie Wolle und Leinen sind mir wichtig. Und die Wohnaccessoires stammen oft aus kleinen familiengeführten Betrieben in Europa“, erklärt die Unternehmerin. Das Sortiment reicht

„Wir tun alles, um den Standort Weitmar-Mark attraktiv zu halten.“

Sabine Mallach-Mengel

von klassischen Stücken bis hin zu ausgefallenen Statement-Teilen – alles, was das Fashion-Herz höherschlagen lässt, ohne dabei auf Nachhaltigkeit und Qualität zu verzichten. Bei der Beratung setzt die Inhaberin auf Ehrlichkeit: „Wenn ein Outfit nicht zu einer Person passt, sagen wir das auch. Unsere Kundinnen wissen das zu schätzen.“

Doch das Geschäft ist nicht nur ein Ort für Mode. Hier spielt Digitalisierung eine zentrale Rolle. „Unser Laden ist komplett digitalisiert. Von der Buchhaltung über die Warenwirtschaft bis hin zum Online-Shop ist alles miteinander verknüpft. Das ist im Einzelhandel noch nicht so selbstverständlich“, so Ehemann André Mallach, der seine Frau im Bereich Accounting unterstützt. Gibt es mal beim Kassensystem in ihrer Abwesenheit ein Problem, kann die Inhaberin remote darauf zugreifen.



1900 eröffnete der Neuling in Weitmar-Mark – damals noch umgeben von Feldern

Eine starke Familie: Herausforderungen meistern die Schmidts mit Spaß an ihrer Arbeit und einem starken Team im Rücken

Über die Herausforderungen des Stadtteils ist sich das Ehepaar Mallach-Mengel bewusst. Der geplante Neubau des Edeka-Supermarkts, der bereits seit neun Jahren auf sich warten lässt, ist ein großes Thema unter den ansässigen Händler:innen. „Es fehlt einfach ein Vollsortimenter hier. Viele Kunden müssen in andere Stadtteile fahren, weil es hier keinen Supermarkt mit Frischetheke gibt“, beschreibt Sabine Mallach-Mengel die Lage. Auch Leerstand schmälere die Kaufkraft und Laufkundschaft im Viertel. Für die Metzgerei an der Karl-Friedrich-Straße ging Sabine Mallach-Mengel persönlich auf Nachfolgesuche und sprach mit Innungen sowie Metzger:innen im Umkreis. Trotz hervorragender Lage bleibt das Ladenlokal vorerst unbesetzt: Es fehlt an Fachkräften.

Ganz pragmatisch übernahm Sabine Mallach-Mengel in einem anderen Fall selbst die Nachfolge. In der ehemaligen Eiskirch-Filiale an der Markstraße eröffnete Ende September ihr zweiter Laden „Glücksfang“. Bis auf die Namensänderung und eine bauliche Auffrischung läuft der Standort mit dem altbewährten Konzept und demselben Mitarbeiterstamm weiter – zur Freude der Sonst Kund:innen. Sabine Mallach-Mengel: „Wir tun alles, um den Standort Weitmar-Mark attraktiv zu halten.“

www.blickfang-bochum.de  [blickfangbochum](https://www.instagram.com/blickfangbochum)

Zum Neuling

Dienstag ist bei Zum Neuling Ruhetag – doch wirklich ruhig ist es in der Traditionsgastronomie nicht. In der Küche räumt Senior-Chef Julius Schmidt die Einkäufe aus dem Großmarkt ein. Ehefrau Gisela streift durch die Gasträume, die Platz für mehr als 90 Personen bieten. In einem Alter, in dem andere schon lange im Ruhestand sind, steht das Ehepaar mit über 80 Jahren noch hinter Herd und Tresen. „Meine Eltern brauchten die Arbeit, aber vor allem freuen sie sich über die Gäste“, lacht Tochter Katja Thoma-Schmidt, die 2021 die Leitung des Unternehmens übernommen hat. Zum Neuling ist ein echter Familienbetrieb, denn auch ihr Bruder Axel, der 2021 nach schwerer Krankheit verstarb, machte sich als Chefkoch in Bochum und Umgebung einen Namen.

„Der Neuling hat eine richtig lange Geschichte und viele schöne Geschichten“, erzählt Thoma-Schmidt. Gegründet wurde das Lokal im Jahr 1900, als Weitmar-Mark noch aus Feldern bestand und die Gäste mit der Kutsche anreisten. Später tranken hauptsächlich Bergleute nach der Schicht ihr Feierabendbier am Tresen, Soleier und Frikadellen standen auf der Speisekarte. Tauben-, Fußball- und Gesangsvereine fanden im Neuling einen Treffpunkt. Und damals wurden die Ehen vieler heutiger Stammgäste im Tanzsaal gestiftet. Auch Gisela und Julius Schmidt lernten sich hier beim Tanzen kennen. Als frischgebackenes Ehepaar übernahmen sie 1964 Zum Neuling. Nach dem Komplettumbau gibt es

„Wir sind nicht zum Aufgeben geboren.“

Julius Schmidt

den alten Tanzsaal nicht mehr, dafür aber 16 Hotelzimmer in den oberen Stockwerken. Am Wochenende übernachten hier Gäste von Familienfeiern oder Musicalbesucher:innen, unter der Woche sind es hauptsächlich Geschäftsreisende.

Wer Zum Neuling das erste Mal besucht, darf sich nicht von der rustikalen Holzeinrichtung täuschen lassen. Ja, gutbürgerliche Gerichte wie Rinderrouladen und westfälisches Schnitzel stehen auf der Speisekarte, ebenso aber auch vegane Linsenlasagne. Thoma-Schmidt: „Wir sind experimentierfreudig und wollen gerne auch jüngere Leute ins Restaurant holen.“ Nicht nur als Gäste, sondern auch als Mitarbeitende. Das sei heute nicht so einfach, so Thoma-Schmidt. Sie glaubt, dass Abend- und Wochenendarbeit für die jüngere Generation ein Ausschlusskriterium und die Gastronomie daher nicht mehr attraktiv sei. Für sie steht aber fest: „Es ist der schönste Beruf der Welt.“

Entscheidender Faktor dafür sind vor allem die 15 Mitarbeitenden, die mehr Familie als Angestellte sind. „Wir haben das tollste Team, das mit uns durch dick und dünn geht.“ In den letzten Jahren mussten die Schmidts mehrere Schicksalsschläge meistern. 2019 erkrankte Küchenchef Axel Schmidt schwer und zog sich aus dem Restaurant zurück. Die plötzlich entstandene Lücke in der Küche kompensierten Vater Julius sowie die Jungköche, die mit riesigem Engagement die Herausforderung meisterten, selbstständig zu arbeiten. Dann kam die Pandemie, Restaurants blieben geschlossen. Doch die Schmidts stellten gewohnt pragmatisch auf Liefer- und Abholservice um; dadurch konnten alle wie gewohnt weiterarbeiten. Die gastfreie Zeit nutzte das Team für Renovierungsarbeiten. „Wir sind an Corona gewachsen. Ich hoffe, dass nie einer unserer Mitarbeiter geht“, sagt Katja Thoma-Schmidt und klopft auf den Tisch.

Auch die steigenden Energiekosten und die wachsende Bürokratie sind Herausforderungen, von denen sich die Schmidts nicht beeindrucken lassen. Eine große Hilfe dabei ist Katja Thoma-Schmidts Sohn Felix, der Betriebswirtschaft studiert: „Heute ist Gastronomie ohne einen beson-



In Erinnerung an Axel Schmidt hat Katja Thoma-Schmidt ihren Eltern eine Steinstele anfertigen lassen

nenen Menschen mit rechnerischem Verstand gar nicht mehr möglich.“ Manches läuft im Neuling aber weiterhin ganz klassisch: „Wir nehmen Bestellungen noch mit Zettel und Stift auf. Das mögen manche oldschoool finden, aber ein paar alte Schätze sind doch ganz praktisch, wenn das W-LAN nicht funktioniert“, lacht Thoma-Schmidt. Und dann ergänzt sie noch: „Wir sind nicht zum Aufgeben geboren.“

www.zum-neuling.de  [zum-neuling](https://www.facebook.com/zumneuling)  [zumneuling](https://www.instagram.com/zumneuling)

Unsere Streifzüge

In jeder Ausgabe der WiR picken wir uns ein Viertel oder einen Stadtteil in unserem Kammerbezirk heraus und stellen engagierte Firmen, Geschäfte, Gastronomie, Initiativen dort vor. Die redaktionelle Auswahl erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Alles, was Recht ist



E-Rechnungspflicht ab 2025

Mit dem Wachstumschancengesetz wurde die Einführung einer obligatorischen E-Rechnung für inländische Umsätze zwischen Unternehmen ab dem 1. Januar 2025 beschlossen. Mit einer E-Rechnung werden Rechnungsdaten elektronisch übermittelt, automatisiert empfangen und weiterverarbeitet. Damit wird eine durchgehend digitale Bearbeitung von der Erstellung der Rechnung bis zur Zahlung der Rechnungsbeträge möglich. Die Bundesregierung verfolgt mit der E-Rechnung das Ziel, Umsatzsteuerbetrug zu bekämpfen. Die E-Rechnungspflicht soll nicht für Kleinbetragsrechnungen unter 250 Euro sowie Fahrausweise gelten. Zusätzlich ist die Einführung eines elektronischen Meldesystems zur Umsatzsteuer geplant, das aus den Daten der E-Rechnung gespeist werden soll. Der Zeitplan der EU sieht die Umsetzung des Meldesystems bis zum Jahr 2028 vor, mittlerweile ist allerdings eine Verschiebung auf 2030 beziehungsweise 2032 in der Diskussion. Nach aktuellem Stand ist der Start des deutschen Meldesystems nicht vor der Umsetzung der europäischen Lösung angedacht.

Mehr Infos:



Klare Regeln für künstliche Intelligenz

Die EU-Mitgliedstaaten haben das weltweit erste Gesetz zur Regulierung künstlicher Intelligenz (KI) verabschiedet. Laut Bundesregierung ging es auch darum, eine Balance zwischen Innovation und Risikoschutz zu finden. Die Regierung muss den sogenannten Artificial Intelligence Act (AIA) in nationales Recht umsetzen. Der AIA soll die Nutzung und Entwicklung von künstlicher Intelligenz in der EU regulieren, um die Grundrechte der Menschen zu schützen. Dadurch sollen auch die Einführung der Technologie, Innovationen und Investitionen gefördert werden. Das Gesetz ordnet KI-Anwendungen in unterschiedliche Risikoklassen ein. Bei einem geringen Risiko, etwa bei einem Spamfilter, gibt es keine Auflagen. Ein begrenztes Risiko stellen Chatbots dar, diese müssen Transparenzregeln einhalten. Systeme, die als besonders risikoreich gelten und beispielsweise in kritischen Infrastrukturen oder im Bildungs- oder Gesundheitswesen eingesetzt werden, müssen strenge Anforderungen erfüllen. Diese brauchen laut AIA unter anderem eine menschliche Aufsicht.

Mehr Infos:



Mehr Digitalität in der Ausbildung

Die berufliche Bildung soll weiter digitalisiert und entbürokratisiert werden. Außerdem können Personen ohne Abschluss ihre im Arbeitsleben erworbenen Fähigkeiten anerkennen lassen. All das regelt das sogenannte Berufsbildungsvalidierungs- und -digitalisierungsgesetz (BVaDiG), das zum 1. August 2024 in Kraft getreten ist. Die Neuerungen zielen darauf ab, die berufliche Bildung moderner und inklusiver zu gestalten. So ist es beispielsweise möglich, einen Ausbildungsvertrag auch in digitaler Form abzuschließen. Bisher war diese Möglichkeit im Berufsbildungsgesetz (BBiG) ausgeschlossen. Weitere Neuerungen betreffen u. a. die Anrechnung der Berufsschulzeit auf die Ausbildungszeit, die Möglichkeit, Ausbildungsinhalte auch auf Distanz digital zu vermitteln, sowie neue Möglichkeiten einer Teilzeitberufsausbildung.

Mehr Infos:



Was Röntgenbilder mit mittelalterlichen Botengängen gemein haben

Von Katrin Ziegast

Durch die zunehmende Digitalisierung verdoppelten sich schon heute jährlich die Daten; genutzt würde aber nur ein Prozent davon. Mit intelligenten Algorithmen könnten sie hingegen auch für das Gesundheitswesen nutzbar gemacht werden, damit Ärzt:innen zum Beispiel viel stärker präventiv tätig sein können. Es wäre doch schön, wenn der Arzt wüsste, dass sein Patient in fünf Tagen eine Erkältung bekommt, und ihm frühzeitig etwas dagegen verschreiben könnte. Oder wenn Röntgenbilder schon vor den Patient:innen in der Facharztpraxis landen.

Doch es gibt sie noch, diese tapferen Menschen, die mit einem Umschlag mit einem schwarz-weißen Bild ihrer Knochenstruktur fest umklammert, von der Radiologie-Praxis zu:r Orthopäde:in humpeln. Diese Szene, bei der man unweigerlich an den Botengang im Mittelalter denkt, steht sinnbildlich für eine Ära, in der Daten noch physisch und nicht digital durch die Gegend getragen wurden.

In Zeiten von Digitalisierung, Telemedizin und elektronischer Patientenakte erscheint dieser Anblick fast wie ein Rückfall in eine längst vergangene Epoche. Man stelle sich vor, unser Handy würde uns plötzlich bitten, ein paar Textnachrichten per Post zu verschicken. Unvorstellbar! Doch genau das passiert in deutschen Arztpraxen nach wie vor: Statt das Röntgenbild einfach per Klick an an die weiterbehandelnde Ärztin oder den weiterbehandelnden Arzt zu schicken, zieht der Patient noch einmal los, das Bild fest an sich gedrückt, als ob es ein Schatz wäre.

Und dann, in der orthopädischen Fachpraxis angekommen, folgt die unvermeidliche Frage: „Haben Sie Ihr Röntgenbild dabei?“ Hätte man es doch in die Cloud hochgeladen, denkt man sich. Doch stattdessen streckt man der Sprechstundenhilfe den Umschlag entgegen, fast ehrfürchtig – als würde man eine geheime Botschaft übergeben.

Die Digitalisierung ist in vielen Bereichen der Gesundheitswirtschaft angekommen, aber nicht immer dort, wo man sie erwartet. Hurra!

Telemedizin? Großartig, wenn das Mikrofon funktioniert und der Arzt bzw. die Ärztin am anderen Ende nicht plötzlich wie ein Roboter klingt. Aber wer braucht schon Telemedizin, wenn man drei Monate auf einen Termin in der dermatologischen Praxis warten kann?

Dann wäre da noch die elektronische Patientenakte (ePA). Sie ermöglicht es, medizinische Befunde und andere wichtige Informationen sicher und schnell zwischen Fachärzt:innen und Kliniken auszutauschen. Eigentlich eine großartige Idee, nur scheint niemand so genau zu wissen, wie man sie öffnet. Ist auch egal, Hauptsache, sie ist digital, oder? Und falls sie mal verloren geht – keine Sorge, es gibt ja sicher noch irgendwo ein Back-up auf Diskette.



Wirtschaft im Revier – das Magazin jetzt auch online mit Mehrwert

Wir haben unser Online-Angebot für Sie erweitert.

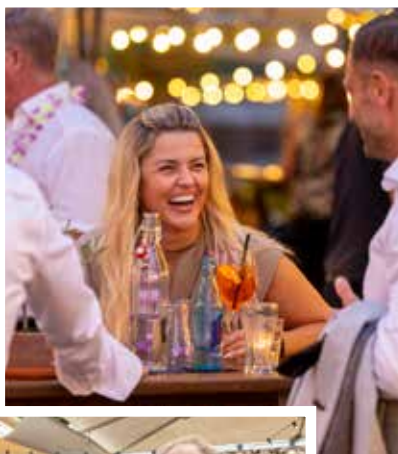
Zusätzlich zu den PDF-Downloads der WiR-Ausgaben als klassisches E-Paper bekommen Sie jetzt mit jeder „Wirtschaft im Revier“ digitale Extras:



Videos, Audios, zusätzliche Bildergalerien und vieles mehr. Schauen Sie direkt vorbei.

Sommer-Sehnsucht? Hier geht's zu den Bildern vom IHK-Sommerfest

Das kommt gerade recht im trüben November: Unser IHK-Sommerfest in Herne bei Steinmeister's Biergarten – Oskar am Kanal fand bei lauer Sommerbrise, unter Palmen und mit kühlen Getränken Ende August statt. Sie möchten noch einmal in den Erinnerungen an den Abend schwelgen?



Fotos: Sascha Menge und Sascha Kreklau



Fotos und
ein Film zum
Sommerfest

Impressum

Herausgeber

IHK Mittleres Ruhrgebiet
Ostring 30-32, 44787 Bochum
Tel.: 0234 9113-0 | Fax 0234 9113-110
E-Mail: wir@bochum.ihk.de
www.bochum.ihk.de

Hauptgeschäftsführer

Michael Bergmann

Präsident

Philipp Böhme



Redaktion

Verantwortlich für die Inhalte ist – wenn nicht anders gekennzeichnet – das Redaktionsteam der IHK Mittleres Ruhrgebiet:

- Sven Frohwein
- Anna Kalweit
- Christina Kiese Wetter
- Katrin Ziegast

Sie erreichen uns unter:
wir@bochum.ihk.de

Lektorat

Dr. Nora Gottbrath

Layout

Holger Brandt Mediendesign

Verlag, Herstellung und Vertrieb

Schürmann + Klagges GmbH & Co. KG
Industriestraße 34, 44894 Bochum
sk@skala.de

Die WIR erscheint vierteljährlich mit einer Druckauflage von 10.000 Exemplaren. Der Bezugspreis ist für beitragspflichtige Mitgliedsunternehmen im Mitgliedsbeitrag enthalten. Für andere Bezieher:innen beträgt der Bezugspreis von vier Ausgaben im Jahresabonnement 9,80 € inklusive gesetzlicher Mehrwertsteuer. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung der IHK Mittleres Ruhrgebiet wieder. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe und Genehmigung des Herausgebers. Für den Nachdruck signierter Beiträge ist die Genehmigung des Verfassers / der Verfasserin erforderlich.

Druck auf umweltzertifiziertem
Papier (FSC Mix).



www.bochum.ihk.de



www.facebook.com
/IHKMittleresRuhrgebiet



www.youtube.com
/IHKMittleresRuhrgebiet



www.linkedin.com/company/
ihkmittleresruhrgebiet/



@ihk_mittleres_ruhrgebiet



FACHKRÄFTE VON
MORGEN BRAUCHEN
HEUTE PROFIS!

Werde Prüfungsprofi bei der IHK!
www.ihk-pruefungsprofi.de